



COMPUTER GENEALOGIE

Magazin für Familienforschung

Der genealogische Nachlass

EIN LEBENSWERK VOR DEM PAPIERCONTAINER BEWAHREN

SOFTWARE

**Elektronische Bücher
selbst gemacht**

SOFTWARE

**TNG - Ein Programm
wächst an seinen Aufgaben**

INTERNATIONAL

**Familienforschung
in der Schweiz**

WISSEN

**Genealogische Nachlässe
im Staatsarchiv Leipzig**



VERSCHENKEN SIE "GENEALOGIE"!



Die Computergenealogie Geschenk-Idee!
Verschenken Sie für 1 Jahr lang das Magazin
"Computergenealogie". Zusätzlich zum
Geschenk-Abo erhalten Sie eine Uhr **gratis!**

Ja, ich möchte "Genealogie verschenken"!

☐ Magazin "COMPUTERGENEALOGIE"

Bitte liefern Sie "Computergenealogie" (4 Ausgaben pro Jahr) als Geschenk
für ☐ ein Jahr oder ☐ bis auf Widerruf (für mind. 1 Jahr)
zum Preis von EUR 20,- inklusive MwSt. und Versand an:

☐ Magazin "FAMILIENFORSCHUNG"

Bitte liefern Sie "Familienforschung" als Geschenk zum Preis von EUR 9,80
inklusive MwSt. und Versand an:

LIEFERANSCHRIFT:

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ Ort

Telefon

E-Mail

☒ Als Dankeschön für meine Abo-Bestellung des Magazins "Computergenealogie" erhalte ich die Edle Markenuhr Magnum 1930 gratis.
Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang. Lieferung solange der Vorrat reicht, Ersatz-Lieferung vorbehalten. Prämie nur bei Abo des Magazins "Computergenealogie"

JETZT BESTELLEN UND VORTEILE SICHERN:

PS. Verlag Ehlers GmbH - Leserservice - Postfach 34 70 95 - 28339 Bremen
Tel.: 0421 - 257 55 44 oder per Fax: 0421 - 257 55 43 oder per

E-Mail: cg@pferdesportverlag.de

RECHNUNGSEMPFÄNGER:

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ Ort

Telefon

E-Mail

Ich zahle bequem und bargeldlos per Bankeinzug.

Bank

BLZ

Konto-Nr.

☐ Ich zahle per Rechnung.

☐ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich künftig per E-Mail oder telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren.

Datum/Unterschrift

Vertrauensgarantie: Ihre Bestellung kann innerhalb von 10 Tagen - rechtzeitige Absendung genügt - beim Pferdesport Verlag Ehlers GmbH, Postfach 347095, D-28339 Bremen schriftlich widerrufen werden. Sitz der Gesellschaft: Bremen, Amtsgericht Bremen, HRB 14 019, Geschäftsführer: Marc Oliver Ehlers, Timo Ehlers.



Das Sonderheft: 196 Seiten stark!
Familienforschung für nur 9,80 €
Ahnenforschung leicht gemacht -
Computergenealogie für jedermann

Tolle Uhr-Prämie



Ihre Vorteile

☒ Edle Markenuhr MAGNUM 1930 GRATIS

- Hochwertiges Metallgehäuse
- Echtes Lederarmband
- Mit Datum
- 3 ATM Water-Resistent
- Mineralglas
- Sportliches Design

☒ 1 Geschenk, das 4x Freude bringt, bei zusätzlicher Bestellung des 196 Seiten starken Magazins "Familienforschung" 5x Freude!

☒ Jede Ausgabe pünktlich und bequem nach Hause!

☒ Umfassende Informationen rund um das Thema Genealogie



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

es ist ein Thema, über das kaum jemand nachdenkt und deshalb entsprechende Entscheidungen vor sich her schiebt. Gerade darum wollten wir Sie mit unserem Titelbild ein wenig provozieren. Stellen Sie sich vor, wie Ihre Erben später Ihre so mühsam erforschten und sorgfältig geordneten Unterlagen im Altpapiercontainer entsorgen, weil sie nichts damit anfangen können. Sie glauben nicht, dass so etwas passieren könnte? Wir behaupten: Es passiert immer noch viel zu oft.

Die meisten von uns hoffen darauf, dass die Forschungen von einem Familienmitglied weitergeführt werden – eine Hoffnung, die sich nur in wenigen glücklichen Fällen bewahrheitet. Die zweite Idee ist meist die Übergabe an einen genealogischen Verein. Doch werden die Unterlagen dort in Kartons verpackt und ungesichtet ihr Dasein fristen? Werden sie immerhin in Papierform in einem Regal im Archiv stehen, von dort aber kaum den Weg zu den Forschern finden, die daraus neue Informationen übernehmen könnten? Oder werden ehrenamtliche Helfer die Informationen digital aufbereiten und der Allgemeinheit zur Verfügung stellen? Wir wollten es genauer wissen und haben bei den genealogischen Vereinen nachgefragt – und vor allem erfahren, dass die meisten Vereine nicht allzuviel Arbeit mit Nachlässen haben ...

Eine weitere Möglichkeit ist, bereits zu Lebzeiten die eigenen Forschungsergebnisse online zu stellen, zum Beispiel in einer Datenbank wie GedBas. Ergänzen oder korrigieren kann diese Daten allerdings nur der Einreicher. Mittlerweile gibt es jedoch Genealogieprogramme, die es Forschergemeinschaften ermöglichen, eine genealogische Datei gemeinsam online zu bearbeiten. Wenn mehr als nur eine Person volles Zugangsrecht zu den Daten hat, ist ein Weiterführen der Daten immer gewährleistet, auch wenn ein Forscher ausfallen sollte. Eines dieser Programme ist TNG, über das wir in diesem Heft berichten. So wären immerhin die Daten für die Nachwelt gesichert – es bleiben allerdings die Original-Urkunden und Akten, die Fotos und Briefe, die man zu Lebzeiten tatsächlich testamentarisch einem genealogischen Verein oder Archiv anvertrauen sollte.

Das letzte Editorial in diesem Jahr möchten wir auch dazu nutzen, Ihnen von Herzen für das bevorstehende Weihnachtsfest und das kommende Jahr alles Gute zu wünschen – und dabei denken wir nicht an Schlips oder Ohrringe. Das Überwinden eines Toten Punktes, das Aufspüren einer Urkunde, die Licht in das Leben der Ahnen bringt, oder das (Wieder-) Finden eines netten, entfernten Verwandten, der die Familie bereichert: Das sind die Dinge, die unser Herz immer wieder aufs Neue erfreuen. Und noch ein letzter Wunsch: dass all Ihre gesammelten Informationen niemals im Altpapier landen mögen.

Im Namen der Redaktion
Doris Reuter und Renate Ell



COMPUTER GENEALOGIE

Magazin für Familienforschung

INHALT NR. 4/2011

WISSEN

Was vom Forschen übrig bleibt...	6
Genealogische Nachlässe im Staatsarchiv Leipzig	12
Die Aufbereitung eines genealogischen Nachlasses: Ein Lebenswerk vor dem Papiercontainer bewahren	14

PRAXIS

Mikrofilme selber scannen	20
---------------------------	----

SOFTWARE

Anspruchsvoll: „Family Historian“ aus Großbritannien	22
Software - Meldungen	23
TNG - Ein Programm wächst an seinen Aufgaben	24
Forschungsarbeit teilen und Daten für die Nachwelt sichern	26
Elektronische Bücher selbst gemacht	27

INTERNATIONAL

Familienforschung in der Schweiz	30
----------------------------------	----

VEREINE

Einladung zur Mitgliederversammlung 2012 in München	33
---	----

Kaleidoskop	5
Leserbriefe	19
Nachruf	34
Vorschau	34
Impressum	34

Titelfoto:
istockphoto/Gina Sanders - Fotolia.com (Mädchen)
Fotolia.com/Zauberhut (Tonne), Fotolia.com/arnbrufotsin - (Altpapier)

WISSEN



Nur wenige Genealogen machen sich Gedanken darüber, was nach ihrem Tod mit den Früchten ihrer Familienforschung passieren soll – und wenn sich auch die Vereine nicht darum bemühen, werden in den nächsten Jahrzehnten viele Daten und unersetzliche Dokumente verloren gehen.

Seite 6

WISSEN



Die Aufbereitung eines genealogischen Nachlasses kann mühsam sein – aber viele andere Familienforscher werden davon profitieren.

Seite 14

PRAXIS



Zum Betrachten der Mikrofilme von Kirchenbüchern braucht man spezielle Lesegeräte. Werden die Filme nachträglich digitalisiert, können die Bilder direkt am Computerbildschirm gelesen werden.

Seite 20

HISTORISCHE BÜCHER ALS DIGITALES REPRINT



Gerade in der Familienforschung sind oft historische Bücher von besonderem Interesse. Europäische Bibliotheken bewahren Millionen von Büchern aus der Zeit von 1500 bis 1900 auf, die auf Grund ihres Alters und Wertes häufig nur vor Ort benutzbar sind. Falls überhaupt möglich, kann sich ein Interessent dann ein spezielles Buch über Fernleihe in seine Bücherei liefern lassen und stellt sich eine Weile an den Kopierer, um die wichtigsten Informationen mit nach Hause nehmen zu können.

Über eine Mailingliste bekamen wir den Hinweis auf ein wenig bekanntes und sehr empfehlenswertes Projekt, zu dem sich mehrere europäische Bibliotheken zusammengeschlossen haben. Der EOD-Service (EOD = E-Books on Demand) der beteiligten Bibliotheken bietet unter der Internetadresse <http://books2ebooks.eu/?lang=de> an, Bücher aus der Zeit vor 1900 zu scannen und dem Besteller als PDF (und auf Wunsch auch als Reprint auf Papier) zuzuschicken. Der Preis für den Besteller variiert je nach Umfang des Buches und Bibliothek,

errechnet sich aber aus einem geringen Grundpreis und einem Festpreis je Seite. Die auf diese Weise digitalisierten Bücher werden in die Digitalen Bibliotheken der teilnehmenden Institutionen aufgenommen und so über das Internet zugänglich gemacht – sind also dann für jeden Interessierten verfügbar. Seit 2009 können die Bücher auch als Nachdrucke in Buchform bestellt werden. Bleibt zu hoffen, dass sich dieses Projekt herumspricht und sich noch mehr deutsche Bibliotheken beteiligen.

Text: DR, Foto: pixelio.de/www.JenaFoto24.de ■

BACKUPMYTREE BEI MYHERITAGE

Im Computergenealogie-Newsletter vom Oktober 2010 berichteten wir über eine neue Dienstleistung zur kostenlosen und automatischen Datensicherung von Stammbäumen. Nach einem Jahr meldete nun MyHeritage.com die Übernahme dieses Sicherungsdienstes. Mit dieser Übernahme baut das israelische Familiennetzwerk im Internet seine technische Führung aus. MyHeritage wird den Service auch weiterhin kostenlos anbieten. Hier können Familienforscher ihre Stammbäume in vielen Formaten dauerhaft speichern und sichern und von jedem Ort der Welt wieder abrufen. Jetzt konzentriert sich das Team von BackupMyTree auf die Erweiterung und Verbesserung der Genealogie-Suchmaschine Mocavo.com.



Text: GJ ■

FRÄNKISCHES ARCHIV KEHRT ZURÜCK

Das Schwarzenberg-Archiv kehrt mehr als 20 Jahre nach Ende des Kalten Krieges aus Tschechien nach Franken zurück. Das Archiv der Fürstenfamilie zu Schwarzenberg lag bis 1945 im gleichnamigen Schloss in Scheinfeld (zwischen Erlangen und Würzburg). Zum Schutz vor Luftangriffen auf den Großraum Nürnberg wurde es nach Český Krumlov (Krummau) in Böhmen verlagert, wo sich das Zentralarchiv der Familie Schwarzenberg befand. Nach dem Krieg enteignete der tschechoslowakische Staat die Fürsten zu Schwarzenberg und übernahm auch das Archiv. Seit dem Fall des Eisernen Vorhangs bemühte sich die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns um die Rückgabe des Archivs. Es ist mit einem Umfang von rund 650 Metern Archivgut eines der größten und bedeutendsten Regionalarchive Mittelfrankens. Unter den Archivalien finden sich über 1000 Urkunden, darunter zahlreiche Königs- und Fürstenurkunden sowie 4500 Amtsbücher und Akten. Es umfasst Dokumente aus der Zeit zwischen 1315 und dem frühen 19. Jahrhundert, ohne die einige Kapitel fränkischer Geschichte bisher nicht vollständig geschrieben werden konnten – und die auch für Familienforscher interessant sind. Das Staatsarchiv wird den Bestand Ende Oktober übernehmen.

Text: RE ■

ÄNDERUNGEN IN DER US-SOZIAL- VERSICHERUNGS- DATENBANK

Die Techniker der Social Security Administration (SSA) weisen auf folgende wichtige Änderung in: Seit dem 1. November 2011 wird der sogenannte Death Master File (DMF, <http://www.ssdmf.com>), der wöchentlich von der Sozialversicherungsverwaltung aktualisiert wird, ohne „geschützte“ Daten an die Nutzer weitergegeben. 4,2 Millionen Daten der insgesamt 89 Millionen Sterbefälle werden entfernt. Jedes Jahr werden eine Million Daten weniger hinzugefügt. Ancestry hat mitgeteilt, dass die von ihr angebotene Datenbank vorerst unberührt bleibt.

Text: GJ ■

US-VOLKSZÄHLUNG 1940 AB 2012 ONLINE

Am 2. April 2012 wird die amerikanische Volkszählung von 1940 für die Öffentlichkeit freigegeben. Der Datenschutz für diese Quelle erlischt nach 72 Jahren. Der Census enthält umfangreiche Informationen zu den Lebensbedingungen aller Amerikaner. Alle Personen des Haushalts werden genannt. In historischen Filmen aus dem amerikanischen Nationalarchiv sind die Aufgaben und Ziele der Volkszählung beschrieben. Die 1939/1940 im Auftrag des Census-Büros gedrehten Filme kann man bei Youtube anschauen: <http://youtu.be/OwZk6rASC8k>. Text: GJ ■

Was vom Forschen übrig bleibt...

15kr.

Trauungs-Schein.

15/16

Magistrat
der
Königlichen Haupt- u. Residenzstadt
Hannover.

Es wird erklärt, bei der Abfertigung der nach
stehenden Trauungs-Scheine.

1. 1. 1905

Hannover, den 15. 11. 1905

Friedrich
1801 in Barmingen
1808 in Aurich

August
1839 in Greetshiel
1862 in Koblenz

Friedrich Harry
4. 1876 in Arnberg Westf.

Hugo Hans-Joachim
1. 1905 Htzt. Deutschshof

Id
2. 1935 in Halle/S

Im vorstehenden Trauungs-Schein ist
eine Trauung eines Mannes mit
einer Frau erfolgt. Das Trauungs-
amt hat die Trauung nach den
gesamten Umständen und nach
der Trauungs-urkunde für
gültig erklärt. Es ist zu bemerken,
dass die Trauung nach den
gesamten Umständen und nach
der Trauungs-urkunde für
gültig erklärt ist. Es ist zu
bemerken, dass die Trauung
nach den Umständen und nach
der Trauungs-urkunde für
gültig erklärt ist.

Nur wenige Genealogen machen sich Gedanken darüber, was nach ihrem Tod mit den Früchten ihrer Familienforschung passieren soll – und wenn sich auch die Vereine nicht darum bemühen, werden in den nächsten Jahrzehnten viele Daten und unersetzliche Dokumente verloren gehen.

Nie gab es so viele Familienforscher wie heute – nicht zuletzt weil es noch nie so gute Voraussetzungen für die Familienforschung gab. Sie sammeln Daten, Dokumente, Fotos und Urkunden von Menschen, die schon mehr oder weniger lange tot sind. Was aber offenbar die wenigsten Familienforscher dazu bringt, sich auch der Endlichkeit ihres Forscherlebens bewusst zu werden. Doch: Je länger die Forschung, desto größer die Sammlung – und desto wichtiger ist es, sich Gedanken über den genealogischen Nachlass zu machen: Um die einmaligen Original-Urkunden und die mühevoll recherchierten Daten zu erhalten, um die Erben zu entlasten und um nachfolgenden Generationen von Familienforschern dies alles zur Verfügung zu stellen. Doch dafür haben die wenigsten Forscher Vorkehrungen getroffen, das ergab eine Umfrage der Redaktion vor einigen Monaten.

Es ist natürlich schön, aber vielleicht doch eher die Ausnahme, wenn ein Familienmitglied die Forschung weiterführt – nicht wenige Genealogen kamen ja durch so einen Nachlass überhaupt „auf den Geschmack“. Aber wenn das nicht der Fall ist, stellt sich die Frage: Wohin mit den Dateien und Papieren?

Daten allein sind kein Nachlass

Ein Umfrage-Teilnehmer vermisste die Option, dass die Forschungsergebnisse der Nachwelt in Form eines Druckwerks erhalten bleiben – aber sind darin auch sämtliche Urkunden, die Forscher-Korrespondenz, private Aufzeichnungen, Fotos, Scans von Kirchenbuchseiten abgedruckt? Und was geschieht nach dem Tod des Forschers mit den Originalen? Werden die Erben sie aufbewahren, wird je ein anderer Familienforscher sie zu Gesicht bekommen?

Die Genealogisch-Heraldische Gesellschaft der Regio Basel (GHGRB) hat Forschungsergebnisse ihrer Mitglieder publiziert und antwortet auch immer wieder auf Anfragen nach solchen Daten. Doch, so schreibt der Präsident der GHGRB in Heft 1-2011 der Zeitschrift „Regio-Familienforscher“: „Zuweilen werden wir fündig und stellen fest, dass just dieses Mitglied nicht mehr unter uns weilt und dass der Verbleib der Forschungsergebnisse nicht mehr rekonstruiert werden kann. Dies herauszufinden wäre bereits wieder ein großer Aufwand, ohne Erfolgsgarantie. Unsere aktuelle Mitgliederliste und auch die früheren

Listen verraten uns nichts zu den Nachkommen der Mitglieder und schon gar nicht deren Aufenthalt. Diese Daten zu erfahren ist daher nicht leicht, ja sogar schier unmöglich. Der Datenschutz setzt uns hier Schranken. ... Hätten wir diese Information, so könnten wir nach dem genealogischen und heraldischen Nachlass fragen. Doch soweit sollten wir es gar nicht kommen lassen. Es ist demzufolge unabdingbar, dass wir Forscher zum rechten Zeitpunkt und möglichst früh dafür sorgen, dass unser Nachlass in Bezug auf die Familienforschung geregelt wird. ...“

Bald wird man auch bei der Internet-Recherche immer wieder auf Daten verstorbener Einreicher stoßen und keine Auskunft mehr bekommen – so wie jetzt schon in der FOKO-Datenbank, die ein Erbe aus Vor-Internet-Zeiten ist.

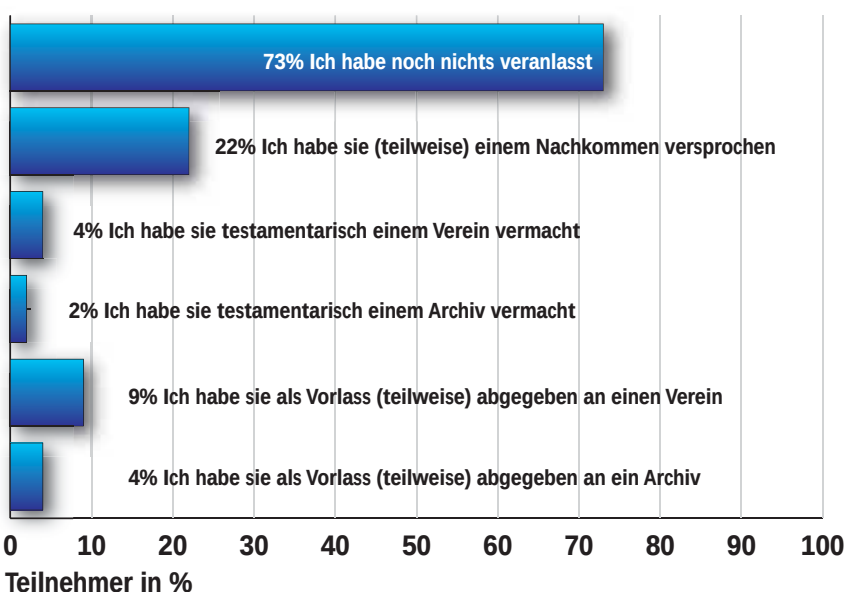
Aber auch die Veröffentlichung von Lebensdaten in GedBas oder ähnlichen Datenbanken ist keine Lösung. Denn erstens sind solche Daten ja nur eine Art Gliederung – erst durch Lebenszeugnisse der Ahnen wird daraus Familiengeschichte. Und zweitens werden sorgfältige Familienforscher diese Daten auch nicht einfach übernehmen – aber ohne die Originaldokumente können sie sie nicht verifizieren oder mehr über die einzelnen Personen erfahren. Denn die Dokumente, aus denen die Daten stammen, liegen vielleicht in keinem Archiv. So kann z. B. Forscherkorrespondenz eine wichtige Quelle sein: Die privat übermittelte Geburtsanzeige, die Ahnentafel mit den handschriftlichen Anmerkungen, ohne die man einen Nachfahren nie fände, oder historische Urkunden, die in der Familie überliefert wurden. Besonders wertvoll sind Unterlagen dieser Art aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg, wenn sie Quellen ersetzen, die im Bombenhagel zerstört wurden.

Im „klassischen Fall“ sollte ein genealogischer Nachlass, sofern kein Nachfahre die Forschung weiterführt, den Weg in das Archiv des entsprechenden regionalen Vereins finden – oder mehrerer Vereine, wenn die Vorfahren aus unterschiedlichen Regionen stammen. Auch einige genealogische Archive nehmen

Testament

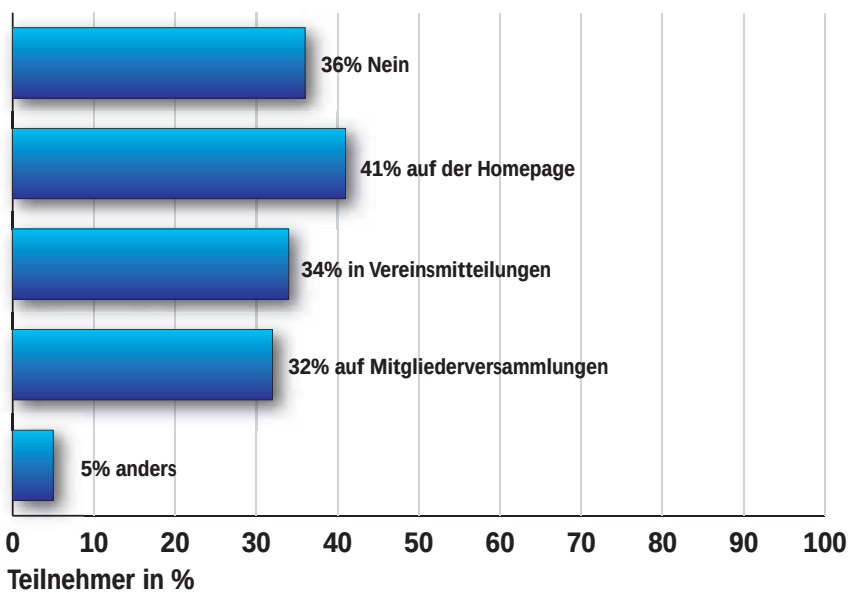
Was geschieht einmal mit Ihren Forschungsergebnissen?

Mehr als 400 Teilnehmer haben eine oder mehrere Antworten angekreuzt.



Werbung

Wirbt der Verein bei seinen Mitgliedern um genealogische Nachlässe oder informiert er über entsprechende Aktivitäten?



Nachlässe an. Doch eine weitere Umfrage der Redaktion zeigt: Auch bei den meisten Vereinen spielt das Thema keine große Rolle, und den in Frage kommenden Archive werden auch nicht allzu viele Nachlässe angeboten.

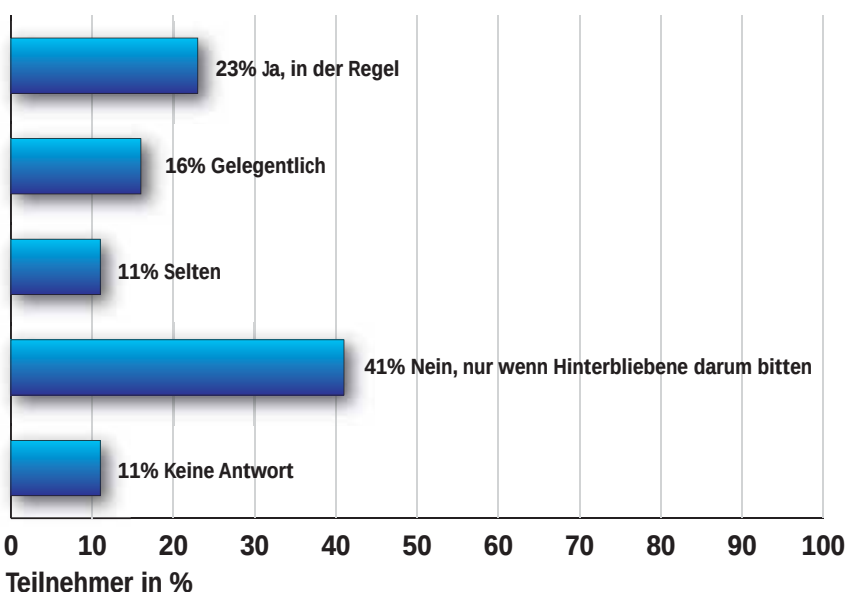
Wie bittet man um einen Nachlass?

Die Umfrage der 'Computergenealogie' unter Vereinen und Archiven erbrachte

ausgefüllte Fragebögen von 35 deutschen Vereinen und neun Vereinen in Nachbarländern (je einen aus Dänemark, Belgien und den Niederlanden, vier aus der Schweiz und zwei aus Österreich). Die Zahl der Nachbarn ist zu gering für eine eigene Statistik, deshalb haben wir alle Vereine zusammen ausgewertet. Darüber hinaus beteiligten sich vier Archive an der Umfrage. Nicht alle Adressaten haben geantwortet – vielleicht weil sie sich noch nicht mit dem Thema befasst haben?

Hinterbliebene

Werden die Hinterbliebenen von verstorbenen Mitgliedern um den genealogischen Nachlass gebeten?



Als erstes wollten wir wissen: „Wirbt der Verein bei seinen Mitgliedern um genealogische Nachlässe oder informiert er über entsprechende Aktivitäten?“ Nur etwas mehr als ein Drittel der Vereine musste diese Frage verneinen; die anderen wählen unterschiedliche Wege, um ihre Mitglieder an diese Frage zu erinnern: Artikel in der Mitgliederzeitschrift, Aufrufe bei Mitgliederversammlungen oder auf der Homepage.

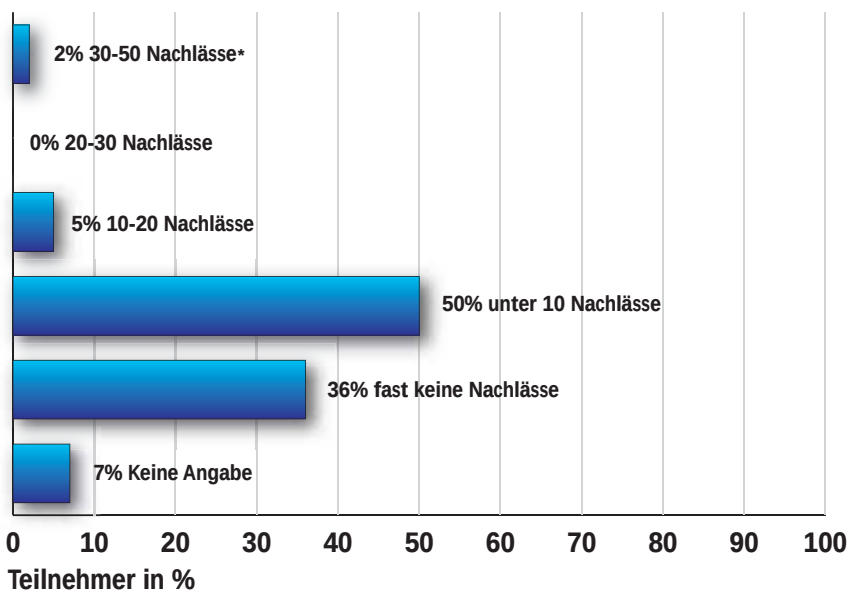
„Werden die Hinterbliebenen von verstorbenen Mitgliedern um den genealogischen Nachlass gebeten?“ Weniger als ein Viertel der Vereine tut dies regelmäßig. Die Pfälzisch-Rheinische Familienkunde (PRFK, 800 Mitglieder) etwa schickt den Hinterbliebenen eine spezielle Kündigungsbestätigung für den Sterbefall, in dem der Verein auch kondoliert. Das Schreiben schließt mit den Worten: „PS: Hier im Archiv wären wir an den Forschungsergebnissen von Herrn Uwe Mustermann interessiert. Gegebenenfalls können wir die geordneten Unterlagen auch einscannen, so dass die Originale bei Ihnen verbleiben können. Auch archivieren wir elektronische Dateien mit den Forschungsunterlagen. Es wäre doch schade, wenn die Forschungsergebnisse von jahre- bzw. jahrzehntelanger Arbeit verloren gingen.“

Der Niedersächsische Landesverein für Familienkunde (NLF, 580 Mitglieder) schickt einen Brief an die Hinterbliebenen, in dem der Verein zunächst kondoliert und dann schreibt: „Erlauben Sie uns noch eine Bitte. In unsere Bücherei würden wir gern die Ergebnisse der genealogischen Forschungen Ihres Vaters einstellen, um diese auch anderen Familienforschern zugänglich zu machen. Darum bitten wir Sie, wenn möglich, uns ein Exemplar Ihres Stammbaumes und/oder Ihrer Ahnenliste zu Verfügung zu stellen. Sollten Sie für weitere Forschungsunterlagen keine Verwendung mehr haben, würden wir diese gern übernehmen und ggf. auch bei Ihnen abholen. Wir freuen uns auf eine Nachricht.“ Offenbar hat der NLF damit Erfolg – als einziger deutscher Verein gibt er an, mehr als zehn Nachlässe pro Jahr zu bekommen (abgesehen vom Arbeitskreis Siebenbürgische Landeskunde, der aber offenbar anders zählt als andere Vereine). Einen genauso starken Zuwachs an Nachlässen nennt sonst nur die Familienkunde Vlaanderen, die zwar nur in ihren Vereinsnachrichten um Nachlässe

Zuwachs

Wie viele Nachlässe bekam oder bekommt der Verein pro Jahr?

* hier handelt es sich um einen einzelnen Sonderfall, eine andere als übliche Zählung



wirbt, allerdings auch 4500 Mitglieder hat.

Manchen mag es unpassend erscheinen, ein Kondolenzschreiben mit der Bitte um den Nachlass zu verbinden. Aber zeugt es nicht gerade von Respekt vor dem Verstorbenen, wenn man sich bemüht, seine Forschungsergebnisse und seine Dokumentensammlung für andere Familienforscher zu bewahren – statt in Kauf zu nehmen, dass sie für weitere Forschung unzugänglich sind oder gar vernichtet werden? Einige Familien möchten Dokumente ihrer Familie vielleicht nicht in ein mehr oder weniger öffentliches Archiv geben (so berichtet beispielsweise Ursula

Simmerle von der Interessengemeinschaft Ahnenforschung im Ländle aus Vorarlberg). Doch für andere Familien mag ein solches Angebot durchaus eine Erleichterung sein, auch im Sinne des Verstorbenen, siehe oben; und Briefe oder andere persönliche Dokumente könnten ja auch in Familienbesitz bleiben.

Die allermeisten Vereine bekommen (weit) weniger als zehn Nachlässe pro Jahr, wenn überhaupt. Die Bestände, die sich so über die Jahre im Archiv angesammelt haben, sind sehr unterschiedlich und die Angaben schwer zu vergleichen – zumal ja auch die Nachlässe sehr unterschiedlich umfangreich sind. Das Archiv

der Gesellschaft für Familienforschung in Franken mit 1000 Mitgliedern zählt 300 Nachlässe; der Umfang reicht von fünf bis 25.000 Seiten; 30 Nachlässe aus den letzten Jahren sind im Schnitt 700 Seiten stark. Die GFF erinnert regelmäßig auf der Homepage, auf Mitgliederversammlungen und in den Vereinsmitteilungen an dieses Thema.

Nur 92 Mitglieder, aber schon mehr als 30 Nachlässe hat die Vereinigung für Familienkunde Elmshorn. „Ganz aktuell hatte ich eine Anfrage, ob ich wir nicht benötigte Stammbäume/Ahnennachweise haben wollen. Da sage ich nicht nein, sondern freue mich, dass die Unterlagen nicht achtlos vernichtet werden. Ich hoffe, dass durch Ihre Umfrage noch mehr Menschen sensibilisiert werden“, schreibt uns Beate Claßen aus Elmshorn. Der kleine Verein wirbt nur auf Mitgliederversammlungen um Nachlässe, aber gerade bei einer so überschaubaren Gruppe ist das vielleicht der beste Weg. Und womöglich spielt auch der persönliche Kontakt unter den Mitgliedern eine Rolle, wenn ein Familienforscher sich dazu entschließt, seine Akten und Daten dem Verein zu überlassen.

Im Regal oder digital?

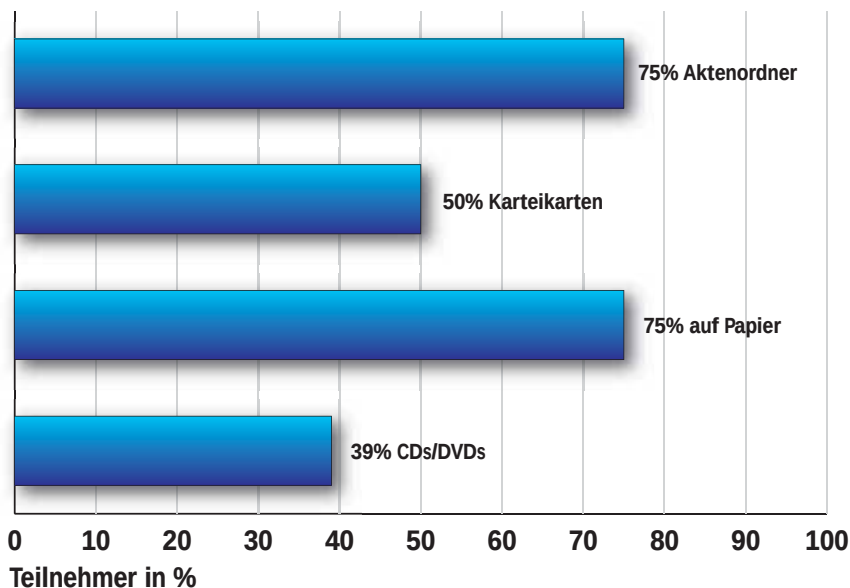
„Es gibt wenige Mitglieder, die computergerechte Nachlässe besitzen“, schreibt Heino Böhm von der PRFK in unserem Fragebogen. „Für die nachträgliche Digitalisierung mussten zuerst Mitglieder gewonnen und angelernt werden. Die Lernphase ist relativ lange, da nur zu Öffnungszeiten der Bibliothek (einmal pro Woche) gearbeitet werden kann.

Geeignet für Profis und Anfänger, wahlweise als Basis- oder als Profiversion mit Sippen- und Geschlechterbuch. Lauffähig unter Windows XP, Vista und WIN 7 (32 und 64 Bit). Auch die Vorgängerversion GES-2008 ist noch für ältere Windowsversionen erhältlich. Preise und weitere Infos auf unserer Homepage <http://www.ges-2000.de/>

Firma Genealogie EDV-Service Hünkemeier
Bergstraße 28
D-31655 Stadthagen
Telefon +49 (0)5721-980647
Mail edv@ges-2000.de

Form

In welcher Form liegen die Nachlässe vor? Mehrfachnennungen möglich.



Dennoch ist der Lernerfolg erstaunlich gut, da sich die Mitarbeiter kontinuierlich engagieren (sehr wichtig) und lernwillig sind, bei einer Materie, mit der sie im Berufsleben nie konfrontiert wurden.“ Derartige Arbeitskreise gibt es wohl nicht in allen Vereinen – das dürfte ein Grund dafür sein, dass die meisten Nachlässe in den Archiven nicht (vollständig) digital vorliegen. Zwar dürfte es in Zukunft immer mehr „digitale Nachlässe“ geben, aber Original-Urkunden, Fotos etc. müs-

sen für eine optimale Zugänglichkeit und Sicherung stets digitalisiert und katalogisiert werden. Auch die Gesellschaft für Familienforschung in Franken scannt alle Papier-Unterlagen und Karteikarten und gibt die Daten oft auch in ein Genealogieprogramm ein. Elektronische Daten werden im PDF/A- („Archiv-PDF“) und GEDCOM-Format langzeitarchiviert.

„GEDCOM-Dateien wurden bisher wenige eingereicht,“ berichtet Heino Böhm, „jedoch gibt es ein steigendes In-

teresse; es besteht eine gewisse Konkurrenz zu GedBas und es ist schwierig, den Unterschied zwischen GedBas und dem Ziel des Archivs verständlich zu machen.“ In anderen Vereinen ist es vielleicht ähnlich – Aufklärungsarbeit tut not, nicht nur bei dieser Frage.

Nur sehr wenige Nachlässe sind via Internet zugänglich. Und die Archivbestände – in Papierform oder auf einem Computer einsehbar – sind oft nur für Mitglieder oder auf Nachfrage nutzbar. Letzteres womöglich, weil so mancher Karton noch nicht ausgepackt wurde...

Die meisten Vereine haben keinen Nachlassbeauftragten, bei einem knappen Viertel ist der Bibliothekar für das Thema zuständig. Wenn in unserem Fragebogen der Vorstand als Ansprechpartner genannt wird, könnte man vermuten, dass das Thema nur „mitläuft“.

Öffentliche Archive

Nicht nur Vereine, auch einige spezialisierte Archive nehmen genealogische Nachlässe in ihre Bestände auf. Beispielsweise die zwei Nachfolger der 1904 in Leipzig gegründeten Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte: Die heutige Deutsche Zentralstelle für Genealogie im Staatsarchiv Leipzig sowie die Stiftung Zentralstelle für Personen- und Familiengeschichte in Frankfurt am Main. Letztere beherbergt derzeit weniger als 100 Nachlässe, Neuzugänge kommen durch den Kontakt mit Nutzern in das Archiv. Die „Nachlass-Arbeit“ der Zentralstelle in Leipzig beschreibt deren Leiterin in diesem Heft (S. 12).

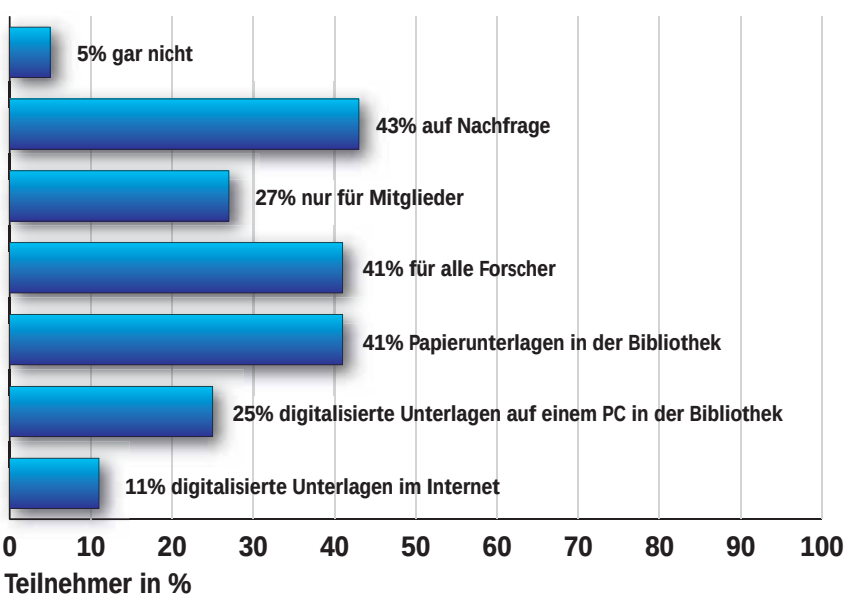
Das Institut für Personengeschichte in Bensheim nimmt Vor- und Nachlässe in seine Bestände auf, entweder direkt von Forschern oder aus anderen Archiven und Bibliotheken; teilweise kann man Bestandslisten via Internet einsehen. Weitere Archive sammeln nur für bestimmte Regionen und nehmen u. U. auch genealogische Nachlässe an.

Vorlass oder Nachlass?

Für einen Verein oder ein Archiv wäre es oft einfacher, einen (Teil-)Bestand schon zu Lebzeiten des Forschers zu übernehmen – dann ließen sich eventuelle Fragen leichter klären. Und wenn man die Unterlagen scannt, kann man sie sogar weiterhin nutzen, während sie schon

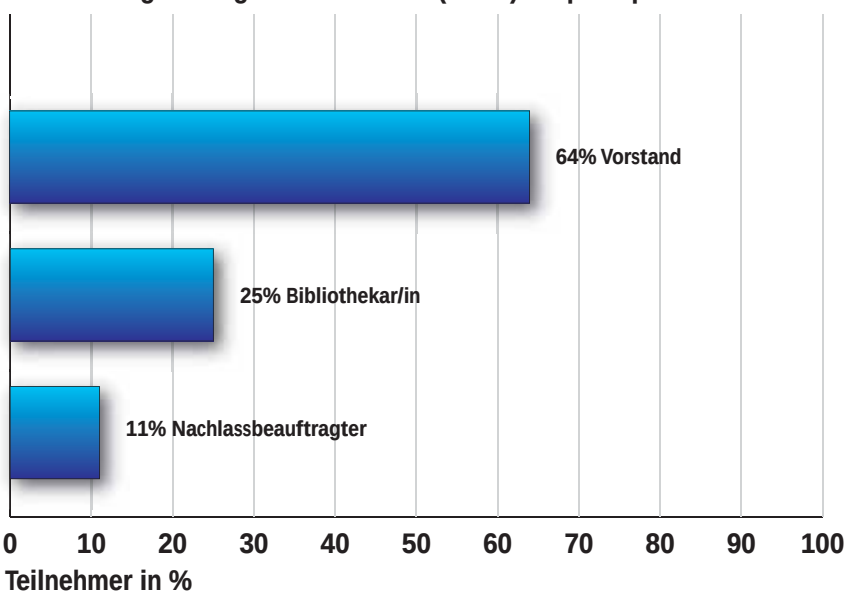
Zugang

Wie sind die Nachlässe für Forscher zugänglich? Mehrfachnennungen möglich.



Ansprechpartner

Gibt es für genealogische Nachlässe (einen) Ansprechpartner im Verein?



wohlbehalten im Archiv liegen. Die meisten Forscher zögern aber, oft mit dem Argument, sie seien noch nicht fertig, es gebe noch Unsicherheiten, womöglich sogar Fehler. Allerdings wird man bei der Familienforschung eigentlich nie fertig – und Daten nachliefern oder korrigieren kann man ja immer!

Vielleicht die größere Hürde ist aber, dass man für einen Vorlass die Daten und Dokumente so aufbereiten muss, dass ein Fremder sich darin zurechtfindet – eine Anleitung liefert Volker Thorey in diesem Heft (S. 14). Im Idealfall leistet ein Forscher diese Arbeit natürlich auch, wenn

seine Bestände erst als Nachlass den Weg in ein Archiv finden. Je nach Ausgangszustand kann das einige Zeit in Anspruch nehmen; andererseits ist dann auch sichergestellt, dass nachfolgende Genealogen-Generationen die Arbeit weiterführen können.

Hier gilt ein berühmtes Zitat über das Wesen der Wissenschaft, das der Theologe John of Salisbury im 12. Jahrhundert überlieferte: „Bernhard von Chartres sagte, wir seien gleichsam Zwerge, die auf den Schultern von Riesen sitzen, um mehr und Entfernteres als diese sehen zu können – freilich nicht dank eigener scharfer

INFO

Der digitale Nachlass

Bestattungsunternehmen halten Listen bereit, auf denen all die Dinge stehen, die Hinterbliebene in einem Trauerfall regeln müssen: Sterbeurkunde ausstellen lassen, Rente abmelden, ggf. Telefon und Zeitung abbestellen etc. (z. B. auf <http://www.bestatter.de>, Link: Trauerfall, Informationen). Was aber auf solchen Listen meistens fehlt, ist die Regelung des digitalen Erbes. Und das ist auch manchmal gar nicht so einfach. Denn dazu muss man erst einmal wissen, welche Mail-Adresse(n) und Sozialen Netzwerke der Verstorbene genutzt hat – was vor allem Hinterbliebene überfordert, die selbst nicht in der digitalen Welt unterwegs sind. Normalerweise braucht man einen Erbschein, um einen Zugang abzumelden oder zu übernehmen (auch z.B. bei [genalogy.net](http://www.genalogy.net)); eine allgemeingültige Regelung gibt es allerdings nicht, und bei ausländischen Unternehmen kann es schwierig werden. Bei Facebook gibt es ein Formular, um den Tod eines Mitglieds anzuzeigen; daraufhin wird das Profil in den „Gedenkstatus“ versetzt. Um es löschen zu lassen, braucht man einen Erb- oder Totenschein. Inzwischen haben einige Firmen das Problem als Marktlücke erkannt und bieten die Regelung des digitalen Nachlasses an – doch hier ist größte Vorsicht in Sachen Datensicherheit geboten, denn man vertraut diesen Firmen sämtliche Zugangsdaten an. Die sicherste und einfachste Möglichkeit, Hinterbliebenen den Zugang zum digitalen Erbe zu ermöglichen, ist eine Liste der entsprechenden Zugangsdaten auf Papier, aufbewahrt an einem sicheren Ort, vielleicht sogar bei einem Notar. Weitere Informationen finden Sie z.B. in dem Artikel „Erben und Sterben im Internet“ auf <http://www.pcmagazin.de>, geschrieben von einer Expertin für IT-Recht.

Sehkraft oder Körpergröße, sondern weil die Größe der Riesen uns emporhebt.“ Auch Familienforscher können „Riesen“ werden – und die Vereine können ihnen dabei helfen.

Text: Renate Ell, Foto: privat ■

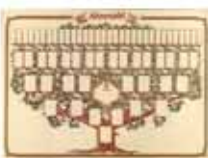


Genea

shop

Ihr Fachhändler für Genealogiebedarf

Über 600 Artikel im Angebot



Hochwertige Schmuck-Ahnentafeln



Digitalisierte Kirchenbücher, Editionen Detmold und Brühl



Großes Formularprogramm, Ahnenpässe, Alben und Sammelmappen



CDs und DVDs zur Familienforschung



Fachliteratur und Nachschlagewerke

Der Geneashop ist ein Angebot der Fa. Köllner – historische Dienstleistungen
 Im Schlingfeld 2 · 33129 Delbrück · Tel. (05250) 512750 · Fax (05250) 512751 · e-post: info@geneashop.de

www.geneashop.de

...und vieles andere mehr!

Genealogische Nachlässe im Staatsarchiv Leipzig

Teil 3 unserer Serie über die Deutsche Zentralstelle für Genealogie



Jean Philipp Gruson mit Familie (Reproduktion einer Daguerrotypie), um 1850

Quelle: 21859 Genealogischer Nachlass Georg Gruson, Nr. 9

Urheber: Sächsisches Staatsarchiv

Das in Heft 2/2011 vorgestellte Referat Deutsche Zentralstelle für Genealogie / Sonderbestände verwahrt neben anderen genealogisch interessanten Beständen auch rund 110 genealogische Nachlässe mit variierendem Umfang zwischen 0,1 und acht laufenden Metern (lfm). Der Gesamtumfang der genealogischen Nachlässe beträgt rund 90 lfm, Informationen zu den Beständen können auf der Website des Sächsischen Staatsarchivs eingesehen werden (<http://www.archiv.sachsen.de/archive/leipzig/1605.htm>).

Als genealogische Nachlässe verstehen wir Sammlungen von personen- und familiengeschichtlichen Unterlagen und führen auf unserer Website aus: „Häufig enthält ein genealogischer Nachlass Ahnenlisten, Stammlisten, handschriftliche Notizen, Schriftwechsel zur Familiengeschichtsforschung, Lebensläufe, Tagebücher, Briefe Dritter, Urkunden, Zeugnisse, Fotos, Wappenzeichnungen sowie Auszüge aus Kirchenbüchern, Akten und Grundbüchern mit Bezug auf die eigene

Familie des Sammlers, auch mit Bezug auf das tragende Wirtschaftsunternehmen der Familientradition, sofern vorhanden. ‚Familie‘ wird dabei oft in einem weiteren Sinn verstanden und schließt die Verwandten der Ehepartner mit ein. [...] Andere Sammler haben ihre Forschung auf einen bestimmten Ort oder auf einen bestimmten Familiennamen konzentriert, für den sie Daten mit größtmöglicher Vollständigkeit exzerpiert haben. Wieder andere haben bestimmte Berufsgruppen in einer bestimmten Region gesammelt [...]“

Bei der Übernahme von Nachlässen lassen wir uns von dem Grundsatz leiten, dass genealogisches Forschungsmaterial möglichst im jeweiligen Forschungsgebiet bleiben und dort in einem öffentlichen Archiv zur Verfügung stehen sollte – so kommt es am ehesten zu weiteren Benutzungen. Das Staatsarchiv Leipzig, Referat Deutsche Zentralstelle für Genealogie, ist daher vor allem für solche genealogischen Nachlässe geeignet, die geographisch weit gespannte Forschungen dokumentieren oder die auf Sonderbereiche (wie z. B.

Forschungen zu bestimmten Berufsgruppen oder zu bestimmten Familiennamen) gerichtet sind. Dauerhaft archiviert werden nur Unterlagen, deren Archivwürdigkeit festgestellt worden ist. Die Qualität eines genealogischen Nachlasses ist dabei entscheidend davon abhängig, wie gut die verwendeten Quellen dokumentiert worden und die Forschungsergebnisse damit überprüfbar sind. Bibliotheksgut wird nur übernommen, wenn es die bereits vorhandenen Bestände der genealogischen Fachbibliothek sinnvoll ergänzt oder in direktem Zusammenhang zum Nachlasser steht.

Vor der Übernahme eines Nachlasses sind die Eigentums- und Benutzungsregelungen zu klären. Die übliche Form der Übergabe ist die Schenkung, der Mustervertrag sieht eine Benutzung der Unterlagen nach den Regelungen des Sächsischen Archivgesetzes vor. Dies schließt die Beachtung der Schutzfristen für personenbezogene Daten ein (zehn Jahre nach Tod der Person bzw. bei nicht bekanntem Todesdatum 100 Jahre nach Geburt der Person).

Die Erschließung, d. h. Ordnung und Verzeichnung des Nachlasses erfolgt auf der Grundlage der „Erschließungsrichtlinie des Sächsischen Staatsarchivs“ (Stand: 20. Mai 2010; online einzusehen unter <http://www.archiv.sachsen.de/download/Erschliessungsrichtlinie.pdf>). Ergänzend wurde eine Musterklassifikation entwickelt, die als Orientierung für die innere Gliederung des Nachlasses dient. Sie ist dann den individuellen Gegebenheiten anzupassen, hier als Beispiel die Gliederung des unten näher vorgestellten genealogischen Nachlasses Georg Gruson (siehe Kasten). Eine Erfassung aller im Nach-

lass vorkommenden einzelnen Personen-
daten und -namen kann in der Regel nicht
erfolgen; die Verzeichnung erfolgt auf der
Ebene von Konvoluten, nicht einzelner
Schriftstücke (siehe Kasten)– und natür-
lich kann der Archivar nicht auswertende
Arbeiten nachholen, die vom Nachlassge-
ber selbst nicht zu Ende gebracht wurden.

INFO

Gliederung des genealogischen Nachlasses Georg Gruson

01 Biografische Dokumente

- 01.01 Persönliche Dokumente
- 01.02 Lebensläufe / Biografien
- 01.03 Testamente / Nachlässe
- 01.04 Fotos

02 Genealogische Arbeitsmaterialien

- 02.01 Stammreihen, Stammtafeln
- 02.02 Familiengeschichten
- 02.03 Abschriften und Kopien
von archivalischen Quellen
- 02.04 Schriftwechsel

03 Orts- und heimatgeschichtliche Ausarbeitungen

- 03.01 Orts- und Heimatgeschichte
- 03.02 Zeitungsausschnitte

im Umfang von 0,6 lfm. Der Bestand ent-
hält Unterlagen zur familiengeschichtli-
chen Forschung von Georg Gruson seit
dessen Münchner Studienzeit in den
1920er Jahren bis zum Jahr 1990. Offen-
sichtlich erwog Gruson einen Druck von
Ergänzungen zu der bereits 1924 erschie-
nenen „Geschichte der Familie Gruson“. Die
Unterlagen in seinem Nachlass bezie-
hen sich auf die Hugenottenfamilie Gru-
son, der Schwerpunkt liegt auf Louis Abra-
ham Gruson (1793-1870) und dessen
Nachfahren. Die enthaltenen Originaldo-
kumente stammen aus dem Zeitraum 1790
bis 1990; der Nachlass enthält u. a. For-
schungs- und Privatkorrespondenzen,
Stamm- und Ahnentafeln, Exzerpte aus
Quellen und Literatur, Lebensbeschrei-
bungen, Zeitungsausschnitte, persönliche
Dokumente sowie 181 Fotos.

In der genealogischen Forschung weit
bekannt war Kurt Wensch (1902-1997),
der als ehemaliges Vorstandsmitglied des
Vereins „Roland“ und früherer Geschäftsführer
des Vereins „Deutsche Ahnengemeinschaft“
in Dresden während des
Zweiten Weltkriegs und nach 1945 maß-
geblich an der Rettung und Wiedernutz-
barmachung der Bibliotheken dieser Ver-
eine, der „Ahnstammkartei“ und des
Leichenpredigtenkatalogs beteiligt war.
Kurt Wensch war bis 1974 in der 1967 ge-
gründeten Zentralstelle für Genealogie in
Leipzig tätig. Der Bestand 21931 Genealo-
gischer Nachlass Kurt Wensch umfasst Er-
gebnisse seiner familiengeschichtlichen
Auftragsforschung und bezieht sich auf
sächsische Familien im Zeitraum 16.-20.
Jahrhundert. Er ist durch ein 1998 erstell-
tes Findbuch erschlossen.

Georg Gruson und Kurt Wensch ar-
beiteten noch nicht mit Datenbanken
oder Genealogie-Programmen. Heutige
Forscher tun dies – und so stellt sich die
Frage nach der Archivierung digitaler Da-
ten auch in genealogischen Nachlässen.
Die Langzeitarchivierung elektronischer
Unterlagen ist eine große Herausforde-
rung, auf der die Archive und Bibliotheken
auch mit einer starken Vernetzung,

v. a. im Kompetenznetzwerk nestor (siehe
<http://www.langzeitarchivierung.de>),
reagiert haben. Im Freistaat Sachsen star-
tete im August 2009 das Projekt „Lang-
zeitspeicherung und elektronische Archi-
vierung“ (LeA). Seither wurden die Fach-
konzepte für den Langzeitspeicher und
das elektronische Archiv erarbeitet. Das
Sächsische Staatsarchiv arbeitete dabei
mit dem Staatsministerium der Justiz,
Abteilung Verwaltungsmodernisierung



Impfchein für Hermann August Gruson,
1821

Quelle: 21859 Genealogischer Nachlass Georg
Gruson, Nr. 10

Urheber: Sächsisches Staatsarchiv

und Informationstechnologie in der
Staatsverwaltung, und dem Staatsbetrieb
Sächsisches Informatikdienste zusammen.
Allerdings wird der Schwerpunkt der Ar-
beit stets auf der Archivierung der Unter-
lagen der Behörden und Gerichte des
Freistaates Sachsen liegen (müssen). Zur
Zeit ist die beste Form der „Archivierung“
genealogischer Forschungsdaten wohl
ihre Publikation – sei es in klassischen Pu-
blikationsmedien wie genealogischen
Fachzeitschriften, sei es in Datenbanken
wie GedBas oder vergleichbaren Projek-
ten regional ausgerichteter genealogischer
Vereine.

Aus der Vor-Computer-Zeit stammt
hingegen die schon erwähnte „Ahn-
stammkartei des Deutschen Volkes“, kurz
ASTAKA. Sie und der mit ihr verknüpfte
Bestand 21936 Ahnenlistensammlung
sollen im nächsten Heft der Computerge-
nealogie vorgestellt werden.

Text: Thekla Kluttig, Sächsisches Staatsarchiv ■

INFO

21859 Genealogischer Nachlass Georg Gruson: Beispiel für die Verzeichnung einer Akte:

Nr. 21

Unterlagen zum Tode des Unternehmers Hermann
Gruson in Magdeburg (1821-1895)

Enthält u. a.: Testament und Vertrag über Schen-
kung im Todesfall an die Ehefrau Helene geb.
Hildebrandt.- Todesanzeige.- Trauerreden.- Nach-
ruf.- Gedruckter Bericht der Gedächtnisfeier des
Magdeburger Bezirksvereins deutscher Ingenieu-
re.- Auflistung biographischer Daten.

Darin: 4 Druckschriften. 1892 - 1895

Exemplarisch seien zwei Nachlässe kurz
vorgestellt. Erst kürzlich wurde der Be-
stand 21859 Genealogischer Nachlass Ge-
org Gruson erschlossen. Hermann Georg
Gruson wurde 1904 in Metz geboren, sein
Großvater war ein Bruder des Begründers
der Magdeburger Grusonwerke. Gruson
übergab der Deutschen Zentralstelle für
Genealogie im November 1991 seine fami-
liengeschichtlichen Forschungsunterlagen

www.DerAhnenforscher.de

Ich finde Ihre Vorfahren!

Professionelle Familienforschung, preiswert und kompetent!
Transkriptionen von Sütterlin- und Kurrentschriften jeglicher Art!

Internet: www.DerAhnenforscher.de, Email: info@derahnenforscher.de





Ein Lebenswerk vor dem Papiercontainer bewahren

Die Aufbereitung eines genealogischen Nachlasses kann mühsam sein – aber viele andere Familienforscher werden davon profitieren.

Familienforscher sind fleißige Leute. Leider landen aber die Ergebnisse langer und intensiver genealogischer Forschungsarbeit auch heute noch allzu oft im Papiercontainer. Denn die Angehörigen eines verstorbenen Forschers zeigen entweder wenig Interesse an der Arbeit oder sie wissen nicht, wohin sie die Unterlagen geben sollen. Die kommunalen und landeseigenen Archive winken zudem auch oft genug ab, fehlt es ihnen doch an den benötigten Regalmetern, ins-

besondere aber an personellen Ressourcen, um einen genealogischen Nachlass aufzubereiten.

Hier sind nun die genealogischen Vereine gefragt. Sie sollten es sich verstärkt zur Aufgabe machen, dieses für uns wertvolle Material zu retten. Dazu müssen zunächst aber Freiwillige gesucht werden, die sich eines Nachlasses annehmen wollen. Das ist schon schwierig genug. Hat man aber tatsächlich jemanden gefunden, der dazu bereit ist, so stellt sich auch ihm

sofort die Frage, wie sich ein fremder und unbekannter Nachlass am besten aufbereiten lässt. Die Antwort auf diese Frage ist ebenso einfach wie sibyllinisch: Es muss sich ein zwar fachkundiger, aber nicht eingewiesener Nutzer später gut darin zu recht finden können.

Gehen wir der Sache deshalb systematisch auf den Grund! Unerlässlich für die Aufbereitung und für die Erschließung eines Nachlasses sind die folgenden Schritte:

Vereinbarung: Hiermit wird bestätigt, dass genealogisches Material und Literatur im Umfang von	
Kategorie	Anzahl
Kartons:	
Ordern:	
Mappen:	
Seiten:	
Karten:	
Bilder:	
Bücher und Zeitschriften:	
CDs, DVDs:	
aus der Sammlung von:	
Name:	
Vorname:	
Straße:	
PLZ/Wohnort:	
in das Eigentum und in den Besitz des Vereins:übergeht. Der Verein verpflichtet sich, im Rahmen seiner satzungsgemäßen Aufgaben, Interessenten Einblick in die Sammlung zu gewähren. Er ist berechtigt, Forschungsergebnisse aus der Sammlung zu veröffentlichen. Bücher und Zeitschriften aus dem Nachlass können ausgesondert und in die Vereinsbibliothek eingestellt oder an Interessierte abgegeben werden. Der Übergabeberechtigte sichert zu, dass er zum Zeitpunkt der Übergabe die volle Verfügungsgewalt über die Sache hatte. Die Sammlung wurde übergeben/versandt	
am:	
in:	
Übergabeberechtigter	Empfänger im Namen des Vereins:
Name:	
Vorname:	
Straße:	
PLZ/Wohnort:	
Unterschriften:	

Das Formular der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde (WGfF).

1. Sichten und Ordnen des Materials;
2. Aufbau einer eindeutigen Sortierfolge (Nummerierung) der einzelnen Gebinde (Schachteln, Ordner, Mappen usw.) und Stücke (Abhandlungen, Dokumente, Blätter) der Sammlung sowie anschließendes Aufbringen von eindeutigen Ordnungskennzeichen an diesen Gebinden und Stücken;
3. Anlegen eines leicht benutzbaren Findbuches (Inhaltsverzeichnis), das die einzelnen Stücke referenziert;
4. Erstellung eines Nachnamenweisers oder sogar eines Personenweisers (Nach- und Vornamen werden aufgenommen), die auf die einzelnen Stücke verweisen, sowie
5. Erstellung eines Ortsnamenweisers.

Die Punkte 3 bis 5 lassen sich heute recht gut mit dem Computer unterstützen. Die Aufgaben, die die Punkte 1 und 2 beschreiben, bedürfen aber einiger Überlegung in Bezug auf die Vorgehensweise – dazu später mehr.

Einen Nachlass übernehmen – mit Protokoll und Unterschrift

Vor der eigentlichen Aufarbeitung eines Nachlasses sind aber noch einige Voraussetzungen zu klären: Ideal ist es natürlich, wenn der Nachlassgeber bereits vor seinem Ableben klare Regelungen getroffen und diese auch schriftlich (ggf. im Rahmen seines Testaments) festgelegt hat. So sollte bekannt sein, was in der Familie bleiben soll und welche Unterlagen an welche Institute abzugeben sind. Aber solche Glücksfälle sind äußerst selten. Zumeist steht man dem Angebot gegenüber, einen unsortierten Nachlass von Nachbarn zu übernehmen.

Hier gilt nun ein Grundsatz: Ein Angebot zur Übernahme eines genealogischen Nachlasses sollte in jedem Fall abgelehnt werden, wenn zu vermuten ist, dass die Erben bereits die „Sahnestücke“ (Stammtafeln usw.) ausgesondert und für sich be-

halten haben und nur noch das Restmaterial übernommen werden könnte. Der Nachlassgeber sollte dann aufgefordert werden, dass das Material, was in der Familie bleiben soll, in jedem Fall kopiert wird, so dass auch ein vollständiger Satz der Unterlagen übernommen werden kann.

Auch die eigentliche Übernahme eines Nachlasses muss bestimmten Formalien genügen. So sollte ein Übergabevertrag (Übergabeprotokoll) aufgesetzt werden, damit später rechtlich abgesichert ist, wer Eigentümer oder wer ggf. nur Besitzer eines Nachlasses geworden ist und inwieweit und für wen der Nachlass später einsehbar sein soll.

Hierbei kann bspw. auf ein Formular zurückgegriffen werden, das die Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde (WGfF) entwickelt hat und das einige Mindestangaben enthält. Es steht mit weiteren Hinweisen für die Aufbereitung von Nachlässen im Internet zum Herunterladen bereit (<http://www.genealogienetz.de/vereine/wgff/download.htm>).



Ahnenforschung ohne die passende Software ist wie Briefmarken sammeln ohne Album.

Ahnen-Chronik erfasst alle Daten in übersichtlicher Form, um daraus am Ende ansprechende Auswertungen und Stammbäume zu erstellen.

Infos und kostenloser
Download unter
www.ahnen-chronik.de

Wie bereits dargelegt wurde, hat der Nachlassgeber nur in seltenen Fällen zu seinen Lebzeiten bereits dafür Sorge getragen, dass ein vollständiges Verzeichnis seiner Sammlung vorliegt. Deshalb ist die genauere Bezeichnung der einzelnen Stücke bei der Übergabe des Nachlasses meistens nicht möglich. So muss man sich zunächst mit den oben genannten und vergleichsweise vagen Angaben (Kategorien und Anzahlen) begnügen.

Sortierung einer Sammlung und Anbringen von Ordnungskennzeichen

Nach der Übernahme eines Nachlasses erfolgt dessen Sichtung. Ein Genealoge, der etwas auf sich hält, hat für seine Sammlung eine eigene und nur für ihn sofort verständliche Ordnung aufgebaut. Auf sie ist er besonders stolz. Einem Fremden aber erschließt sie sich erst nach dem längeren Studium aller Unterlagen. Hinzu kommt, dass die einzelnen Stücke der Sammlung, die zunächst in der Wohnung des Nachlassgebers noch in einer bestimmten Reihenfolge in den Regalen abgelegt waren, beim Räumen der Wohnung fast immer eilig und ohne Einhaltung einer Reihenfolge in Umzugskartons verpackt wurden. Natürlich sind die Kartons selbst auch oft nicht beschriftet.

Derjenige, der nun die dankbare Aufgabe übernommen hat, einen Nachlass aufzubereiten, steht also zunächst vor einem Chaos. Er muss quasi bei Null anfangen, wird aber ab jetzt penibel darauf achten, dass er bei der Verzeichnung des Nachlasses eine Ordnung (Sortierung) wählt, die sich vergleichsweise leicht er-

schließt und in jedem Fall nachvollziehbar ist.

Nun ist in unserem Land (fast) alles geregelt ist und so gibt es selbstverständlich auch entsprechende Normen, die beschreiben, wie Nachlassverzeichnisse aufzubauen sind (siehe z. B. eine Systematik unter http://www.zka.sbb.spk-berlin.de/rna/rna_00.htm). Aber ein solches Standardwerk ist auf Vollständigkeit ausgerichtet und für die Anforderungen praktisch denkender Genealogen nicht unbedingt empfehlenswert.

In den vergangenen Jahren habe ich selbst mehrere Nachlässe für eine spätere Nutzung über elektronische Medien aufbereitet und dabei hat sich die hier gezeigte Systematik bewährt.

Sie orientiert sich an einem numerischen System mit Unterstufen und kann bei Bedarf nahezu beliebig angepasst oder ergänzt werden:

Systematik zur Erschließung eines Nachlasses

- 00. Organisation des Nachlasses
 - 00.01 Übergabemodalitäten (Übernahmevertrag, Protokoll der Übernahme, Aussonderungen)
 - 00.02 Zur Person des Nachlassgebers (z. B. Lebensdaten, Ehrungen, ggf. Biographie, Abbildungen)
 - 00.03 Forschungsgegenstand (Anlass für die Forschungsarbeit, erforschte Familien und deren Zusammenhang, sonstige Forschungsarbeiten, Quellenmaterial)
- 01. Abhandlungen (Bereits vom Nachlassgeber veröffentlichte oder auch nicht veröffentlichte, aber inhaltlich abgeschlossene Aufsätze (Familiengeschichten, Familienchroniken, Biografien, Berichte etc.))
- 02. Tafeln (Vorfahren-, Familienstamm- und Nachfahrentafeln)

- 03. Listen (Vorfahren-, Nachfahrenlisten, Familienstammbücher)
- 04. Urkunden (Kopien von Familienstammbüchern, Geburts- Heirats- und Sterbeurkunden, Auszüge aus Kasualien, Gesellenbriefe, Zeugnisse usw.)
- 05. Aktenstücke (Unterlagen wie z. B. zu Grundstückskäufen, Zeitungsartikel, Ausweisungspapiere, sonstiges Quellenmaterial)
- 06. Bilddokumente (Gemälde, Fotoalben, einzelne Fotopositive, Negative, Dias)
- 07. Karteien und Dateien (zunehmend auch auf elektronischen Datenträgern)
- 08. Korrespondenz (im Zusammenhang mit dem Forschungsgegenstand)
- 09. Sonstiges
- 10. Nachnamenweiser
- 11. Ortsnamenweiser

Anhand dieser Systematik können nun die einzelnen Stücke eines Nachlasses zugeordnet und durchnummeriert werden. An dieser Stelle darf aber nicht verschwiegen werden, dass mit der Verzeichnung der Stücke erst begonnen werden kann, wenn man darüber wirklich eine vollständige Übersicht gewonnen hat und sich sicher sein kann, dass kein Stück übersehen oder vergessen wurde. Nachfolgend ein Beispiel für eine solche Nummernvergabe.

Nummerierungs-Beispiel

In einem Aktenordner mögen sich einzelne Mappen befinden, die wiederum Flurkarten einer Gemeinde enthalten:

- Der Aktenordner soll als erstes „Gebinde“ unter dem Punkt „09. Sonstiges“ verzeichnet werden: Er trägt deshalb die Nummer 09.01 und wird auf seinem Rückenschild entsprechend beschriftet.
- Nun werden die einzelnen Mappen des Ordners durchnummeriert. Eine an achter Stelle im Ordner eingelebte Mappe bekommt die Nummer 09.01.08
- Die siebente Karte in dieser Mappe trägt entsprechend die Nummer 09.01.08.07

Auf diese Weise vergebenen Nummern kann später im Findbuch referenziert werden. Sie bilden also einen eindeutigen „Schlüssel“. Es ist dabei unbedingt darauf zu achten, dass in Abhängigkeit der Anzahl der zu erwartenden Stücke in einer Gruppe bei der Schlüsselvergabe für die ersten Stücke genügend führende Nullen der eigentlichen Nummer vorangestellt werden.

Noch ein Hinweis: Beim Aufbringen der Ordnungsbegriffe niemals einen Filzstift, sondern nur Bleistift oder Buntstifte verwenden. Tinten durchdringen im Laufe der Zeit fast jedes Papier, laufen aus und scheinen auf der Rückseite durch. Auch

Transkription und Übersetzung
lateinischer Handschriften und Texte für private und professionelle Familienforscher.

Lateinübersetzungen

Kirchenbücher, Personenregister,
Grundbücher, Briefkorrespondenz,
Urkunden, Diplome, Biografien,
Gerichtsprotokolle ...

CLIO

Dr. phil. Andrea Esmyol – staatl. gepr. Übersetzerin und Historikerin
fon 0177/369 45 90 | mail esmyol@translatin.info | www.translatin.info

sollte geprüft werden, ob der Schlüssel besser auf die Rückseite (z. B. rückwärtige Einbandseite, Rückseite eines Fotos) oder auf der Vorderseite angebracht wird (was das Auffinden des richtigen Stückes beim Durchblättern eines Aktenordners erleichtert).

Arbeitstechniken bei der Digitalisierung von Nachlässen

Kaum ein genealogischer Verein wird es sich auf Dauer leisten können, die übernommenen Nachlässe im Original zur Einsichtnahme anzubieten. Meist fehlt es an Stellfläche und in der Regel sind die Räume, in denen die Nachlässe gelagert werden, auch nicht unbedingt für den Publikumsverkehr geeignet. Ganz kritisch zu bewerten ist zudem, wenn die Möglichkeit einer Ortsleihe einzelner Stücke aus einem Nachlass ermöglicht wird. Lässt man sich darauf ein, besteht die Gefahr, dass die mühsam erkämpfte Ordnung zerstört wird und Stücke aus der Sammlung nach und nach einfach verschwinden.

Im Zeitalter der elektronischen Informationsverarbeitung bietet es sich deshalb heute an, eine Sammlung, wenn eben möglich, zu digitalisieren und den Inhalt nach Abschluss der Arbeiten auf CD, DVD oder sogar über das Internet zur Einsichtnahme anzubieten. Durch eine Digitalisierung kann zudem die Sicherung einer genealogischen Forschungsarbeit auf Dauer und unabhängig von einem fortschreitenden Vergilben von Papier und Tinte erreicht werden. Es darf aber nicht verschwiegen werden, dass mit einer Digitalisierung eine Menge Arbeit verbunden ist.

Falls eine Sammlung digitalisiert werden soll, sind deshalb die folgenden Hinweise nützlich:

- **Ausrüstung:**
Zum Scannen der einzelnen Blätter und Dokumente eignet sich im Prinzip jeder Flachbildscanner. Gebundene Werke lassen sich aber besser mit Hilfe eines sog. Bookscanners (s. Abb.) ablichten. Brauchbare Geräte bekommt man bereits ab 260 €.



Bookscanner der Firma Plustec.

- **Scan-Vorgang:**
 - Gescannt wird am besten mit einer Auflösung von 300 DPI (Dots per Inch). Die Dateien sollten zunächst im JPEG-Format (Dateiformat, das von der Joint Photographic Experts Group entwickelt wurde) abgelegt werden, damit eine automatische Kompression und damit eine Reduktion der Dateigrößen erreicht wird.
 - Der Dateiname entspricht dem Schlüssel (der Nummer) eines jeden Stückes; Beispiel für die Flurkarte von eben: Nachlass_Meier_090807.jpg;
 - Gescannt wird in Farbe (Patina bleibt erhalten, ggf. auch bessere Lesbarkeit).
 - Kontrast, Helligkeit und Gamma (Dichte) testen und dann einstellen.
- Große Stücke (z. B. Karten oder Tafeln), die nicht auf den Scanner passen, aber



Reprostativ der Firma Kaiser mit Aufsatz für eine Digitalkamera.

auch Bilder und Gegenstände, die zu einem Nachlass gehören, sollten mit einer Digitalkamera abfotografiert werden. Ein Reprostativ ist für diese Arbeit von großem Vorteil.

- Auf die erstellten Images sollte später noch ein elektronisches, halb transparentes Wasserzeichen aufgebracht werden, das einen Hinweis auf die Provenienz des jeweiligen Dokuments gibt, z. B.: „Nachlass Meier © 2011 ... Vereinsname“
- Die Images werden abschließend in PDF-Dateien konvertiert und ggf. noch zusammengefasst. Das Portable Dokument Format (PDF) hat sich als Standard für die Langzeitarchivierung etabliert und ist nach heutigem Kenntnisstand einigermaßen zukunftssicher. Es bietet sich zudem besonders an, weil so-

DVD - ROM
mit Begleitband

CRASCINIACI

VOM SPÄTMITTELALTER BIS ZUR NEUZEIT

GENEALOGIE GEMEINDE GRESSENICH

DIE STOLBERGER STADTTHEILE: GRESSENICH • MAÜSBACH • SCHEVENHÜTTE • VICHT • WERTH

Ortsfamilienbuch mit über 50.000 Personen • Tausende Personenfotos
Mehr als 7.000 PDF-Seiten • Ein aktuelles & modernes Ortsfamilienbuch

€ 119,- • Bestellungen per Email bitte an > SauerRL@me.com < senden
Für kostenlosen Versand bitte auf diese ComputerGenealogie Anzeige verweisen

Selbstverlag:

Reiner L. Sauer
Am Schildchen 53
52249 Eschweiler

René Sauer | Agi Sauer

wohl Images (Bilder) als auch Texte in einem einheitlichen Format in einer Datei gemeinsam abgelegt werden können.

Die Digitalisate eines Nachlasses können nun zusammen mit einem elektronischen Findbuch auf CD oder DVD gebrannt oder auch auf einem Server gespeichert und im Internet veröffentlicht werden. Bei einem entsprechenden Aufbau des Findbuches lassen sich die einzelnen Stücke der Sammlung durch einfaches Anklicken ihrer Ordnungsnummer mit Hilfe der Maus abrufen und über jeden gängigen Internet-Browser anzeigen.

Erstellung eines Findbuches

Ein Findbuch erschließt den Nachlass. Es enthält die einzelnen Abschnitte der gewählte Sortierfolge, sowie die Nummern und Bezeichnungen der jeweiligen Stücke. Das nachfolgende Beispiel zeigt, wie eine Sequenz aus einem Findbuch aussehen könnte:

...
02 Tafeln
02.001 Ahnentafel Amanda Meier,
* 09.12.1898 in Erfurt
02.002 Nachfahrentafel Herrmann Josef
Krings, * 27.11.1734 in Jena
...

Wird das Findbuch nicht nur in gedruckter Form, sondern auch auf elektronischem Wege angeboten, sollte es mit Hilfe eines Textverarbeitungsprogramms erstellt werden, das die Möglichkeit bietet, die Sortiernummern (z. B. 02.002 in der oben abgebildeten Sequenz) mit sogenannten Hyperlinks (relativen Adressen) zu verknüpfen. So lautet z. B. die mit der Nummer des Dokuments im Findbuch verknüpfte Hyperlink-Adresse für eine PDF-Datei in einem Verzeichnis mit dem

Namen „Files“ unterhalb des Verzeichnisses, in dem das Findbuch selbst abgelegt ist „Files/Nachlass_Meier_090807.pdf“.

Laufwerk:C

...
Ordner: Nachlass_Meier
Ordner: Files

...
Datei: Nachlass_Meier_090807.pdf

...
Datei: Findbuch.html

...
Ordner- und Dateistruktur des Beispiels
„Files/Nachlass_Meier_090807.pdf“

Textverarbeitungsprogramme, die Hyperlinks zulassen, bieten auch die Option (meist unter dem Menu-Punkt „Speichern unter...“), das erstellte Findbuch-Dokument in eine HTML-Datei umzuwandeln. Diese lässt sich anschließend — wie oben bereits beschrieben — mit Hilfe eines beliebigen Internet-Browsers öffnen und anzeigen. Wenn nun entsprechende Hyperlink-Verknüpfungen aufgebaut wurden, lässt sich durch Mausklick auf die Nummer „02.002“ das zugeordnete Dokument „Nachlass_Meier_090807.pdf“ aus unserem Beispiel im nächsten Browser-Fenster sofort anzeigen.

Erstellung von Namenweisern (Registern)

Namenweiser sind eine weitere und wesentliche Voraussetzung für die ordnungsgemäße Erschließung eines genealogischen Nachlasses. Ein Familienforscher, der feststellen will, ob sich für seine eigene Forschung interessantes Material in einer Sammlung befindet, wird deshalb auch zuerst die Registerwerke durchsehen.

Es lassen sich Namenweiser für Familiennamen, Namenweiser für einzelne Personen (Familienamen und Vornamen) und Namenweiser für Orte (besser: Wohnplätze) erstellen. Die Namen werden mit den vergebenen Ordnungsnummern für die Stücke verknüpft. Eine typische Sequenz für ein Register, das Familiennamen und Dokumentenschlüssel enthält, sieht wie folgt aus:

...
Abresch 01.02.09, 02.03
Achenbach, von 04.21
Adam(s) 03.03.04, 09.03, 09.08
Aegidius 02.13
...

Zugegebenermaßen ist die Erstellung von Namenweisern äußerst mühevoll. Weil die Dokumente als Images vorliegen und nicht als Textdateien, lassen sich automatische Indizierungsverfahren in der Regel nicht nutzen. So ist Handarbeit angesagt: Alle Dokumente aus der Sammlung sind einzeln durchzulesen und während der Durchsicht Registereintrag für Registereintrag am richtigen Platz innerhalb der alphabetischen Sortierfolge im jeweiligen Namenweiser einzusetzen und die jeweilige Ordnungsnummer für das Dokument hinzuzufügen. Dennoch sollte man sich aus Gründen der Vollständigkeit und der Nutzenmaximierung dafür entscheiden, jedes Vorkommen eines Namens auch in den Registern zu referenzieren. Die Leser werden es dankbar aufnehmen.

Arbeitsaufwände

Wie dargelegt, erfordert die gründliche Aufbereitung in Abhängigkeit der Größe eines genealogischen Nachlasses einen nicht unerheblichen Arbeitseinsatz. Niemand sollte sich aber davon abhalten lassen. Die Arbeit lohnt sich. Ich bin immer wieder erstaunt darüber, wie viele anerkennende Zuschriften ich von Forschern erhalte, die bereits vorhandene Ergebnisse aus den Arbeiten anderer für ihre eigene Forschung nutzen können. Dies gilt natürlich besonders, wenn Nachlässe über elektronische Medien einfach zugänglich gemacht und leicht durchsucht werden können.

Zum Abschluss eine kleine Tabelle, die einen Anhaltspunkt in Bezug auf einzuplanende Arbeitsaufwände bietet, wenn ein Nachlass elektronisch zugänglich sein soll. Sie stützt sich auf Erfahrungen, die ich bei der Bearbeitung von bisher fünf Nachlässen gewonnen habe.

20-30 Dokumente (DIN A4-Seiten) lassen sich an einem Arbeitstag (5-6 Std.) vollständig aufbereiten. Auf die einzelnen Arbeitsschritte entfallen folgende Anteile:

- Begutachten und sortieren des Nachlasses 15%
- Ordnungskennzeichen aufbringen 5%
- Scannen und fotografieren 5%
- Beschriften (Anbringen von Kommentar-Tags in den Dateien) 10%
- Nacharbeiten (Wasserzeichen aufbringen, konvertieren in PDF) 5%
- Findbuch erstellen 20%
- Namenweiser erstellen 40%

Text: Volker Thorey ■

Transkript

Büro für Umschreiben von alten deutschen Handschriften

Historische Handschriften

Briefe | überträgt und
Urkunden | kommentiert
Tagebücher | erfahrene
Gerichtsakten | Historikerin

S. Lenthe Lessingstr. 58 28203 Bremen
0421-7942552 info@transkription.de
www.transkription.de

Bildbearbeitung (CG Nr. 3/2011)

Das CompGen-Magazin mit dem Schwerpunkt „Bilder“ wird viele ansprechen, ihre Fotosammlung endlich zu sichten, aufzuarbeiten und einzuordnen. Für ambitionierte Hobby-Fotografen ist es auch erfreulich, Hilfestellungen an die Hand zu bekommen, wie er/sie etwas bearbeiten kann, mit welchen Datenbanken sich alte Bilder identifizieren lassen, wie man langfristig Bilddateien speichert, welche Rechte einzuhalten sind etc. Es ist somit ein nettes Heft entstanden, das gefällig wirkt, zukünftig auf Themen hinweisen will und in denen Computerrelevanzen nicht im Vordergrund stehen wollen oder sollen.

Nun hat sich ins neue Magazin ein Software-Test „eingeschlichen“, der zur „Gesichtserkennung für Ahnenprofile“ dienen will und jedem Datenschützer eine Gänsehaut bereiten muss. Es handelt sich um eine Programmweiterentwicklung automatischer Gesichtserkennung, die bereits von Facebook angewandt wird. Man kann inzwischen mit iPhone und neuester Kameratechnologie jede Foto-/Videoaufnahme in die Gesichtserkennung einbinden und unlösbar mit allen Metainformationen verknüpfen, – etwa wer mit wem wann wo war und etwas getan hat.

Die bisherige Rechtsprechung befasst sich nur mit konkreten Abbildungen einer Person, nicht aber den individuellen Datenprofilen, die daraus gewonnen werden konnten! Selbst wenn das Fotomaterial, auf dessen Basis ein Gesichtsmodell errechnet wurde, nicht mehr existiert, könnte irgendwo im Netz eine Datei bestehen bleiben, mit der jeder neue Schnappschuss einem Individuum zugeordnet werden kann. Keineswegs wird

also die Sammlung von Gesichtsprofilen nur in einer geschlossenen Privatsammlung eines Nutzers sein, eine Art Dateninsel, zu der nur eine Person Zugang besitzt. Das behaupten gern Anbieter wie Facebook, Face.com und Viewdle. Der Wert liegt auf lange Sicht darin, isolierte Datensätze zu verknüpfen und zu Geld zu machen.

Die Verbreitung biometrischer Software in der Genealogie ist dann lediglich ein weiteres trojanisches Pferd und niemals ein Experiment nach dem Motto „Versuch macht klug“. Ich persönlich arbeite lieber mit meiner angeborenen Intuition. Lieber sicher unbequem aber unabhängig eine Karte lesen, als sich auf Landschafts- oder Gesichtsverkartung zu verlassen.

Wer etwas testet, sollte mindestens ausgewogen auf Probleme hinweisen und berichten. Ich hoffe, dass meine Rückmeldung als Echo zum Softwaretest verstanden wird. Die meisten dieser Überlegungen stammen auch von heise online (<http://www.heise.de/news/ticker/meldung/Datenschuetzer-warnen-vor-flaechendeckender-Gesichtserkennung-1269926.html>) vom 29.06.2011, die ich teilweise übernahm.

Helmut Dörnatt

Bildbearbeitung (CG Nr. 3/2011)

Ich war schon voller Vorfreude auf das Heft 3 in diesem Jahr, weil ich mich sehr für die Bildbearbeitung und Aufbereitung interessiere. Über die alten Bilder meiner Familie bin ich zur Ahnenforschung gekommen. Meine Omas können noch sehr gut die alten Namen aufzählen und die Bilder beschreiben, doch danach kommt leider keiner mehr bei uns in der Familie. Deswegen habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, die Bilder und



Die Redaktion behält sich vor Leserbriefe zu kürzen.

auch die Familiengeschichte zu dokumentieren. Die Artikel zum Thema Retuschieren und besonders zum Thema unterschiedliche Speicherformate haben mir sehr gefallen. Obwohl ich bei den Speicherformaten nicht empfehlen würde als JPG zu speichern, sondern lieber auf das PNG-Format setze. Gerade bei Fotos, die ich selber eingescannt habe, speichere ich die TIFF-Dateien nochmals als PNGs ab. Die TIFFs sind meine Quellen, die ich nur als Backup abspeichere, während die PNGs die Bilder darstellen, auf denen ich arbeite, die ich anschau/ durchsuche... Diese Bilder als JPGs zu speichern empfinde ich bei der Kompression nicht als gute Wahl. Manchmal merkt man gar nicht, dass das Bild gespeichert oder bearbeitet worden ist (z.B. beim Drehen in einigen Bildbetrachtern) und die Bilder erfahren eine ungewollte Kompression. Was mir in dem Heft allerdings gefehlt hat, ist eine adäquate Vorgehensweise zum Dokumentieren und vor allem Archivieren und Sortieren der Bilder. Was das betrifft, tappe ich selber immer noch im Dunkeln und bin nicht wirklich glücklich mit meinem Sammelsurium. Vielleicht könnten Sie zu diesem Thema in einem späteren Heft einen Artikel verfassen.

Bianca Batsch

Die Redaktion wird die Anregung in einem der nächsten Hefte aufgreifen.

FAMILIENBUCH



- Benutzeroberfläche sehr einfach und übersichtlich trotz vielfältiger Eingabemöglichkeiten
- Komfortable Ausdrücke: Informativ, repräsentativ, diese Vielfalt finden Sie nur bei FAMILIENBUCH 5.0
- Ausdrücke der Vor- und Nachfahrentafel auch als Plotterformat für eine Ausgabegröße bis 508 cm
- Native PDF-Ausgabe ohne zusätzliche Programme
- Echtes 32-Bit-Programm – läuft auch unter Windows 7 (32 und 64 Bit)
- Wünsche nach Funktionserweiterungen durch unsere kreativen Kunden werden kurzfristig umgesetzt

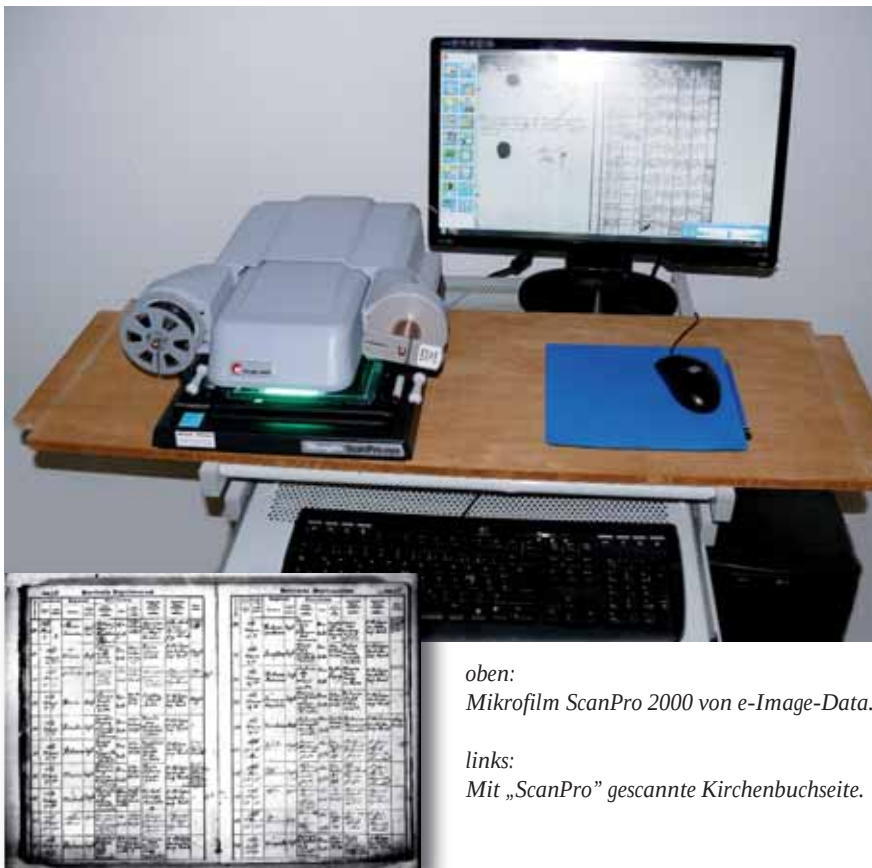
JAN ESCHOLT
INDIVIDUALSOFT

www.familienbuch.net

FAMILIENBUCH 5.0

Mikrofilme selber scannen

Zum Betrachten der Mikrofilme von Kirchenbüchern braucht man spezielle Lesegeräte. Werden die Filme nachträglich digitalisiert, können die Bilder direkt am Computerbildschirm gelesen werden.



oben:
Mikrofilm ScanPro 2000 von e-Image-Data.

links:
Mit „ScanPro“ gescannte Kirchenbuchseite.

Wer einmal die Gelegenheit hat, die große Mormonenbibliothek in Salt Lake City zu besuchen, der wird mit Begeisterung feststellen, dass dort nicht nur Hunderte von Mikrofilm-Lesegeräten zur freien Benutzung stehen, sondern auch einige Mikrofilm-Scanner „ScanPro“ der Firma e-ImageData (<http://e-imagedata.com>) aus den USA: Hier kann man die Filme selbst einlegen, das Scannen und Kopieren auf den eigenen USB-Stick ist schnell erlernt. Die Software ist einfach und leicht zu lernen, die Qua-

lität der Scans hervorragend – kein Vergleich mit den Fotos, die manche Forscher mit der Digitalkamera vom Bildschirm der Mikrofilm-Lesegeräte anfertigen.

Der Verein für Computergenealogie hat einen „ScanPro 2000“ mit PC angeschafft und leihweise beim Mitgliedsverein Arbeitskreis Donauschwäbischer Familienforscher (AKdFF) in Sindelfingen aufgestellt. Dort werden nach und nach Mikrofilme aus den donauschwäbischen Siedlungsgebieten gescannt, um den Interessenten CDs anstelle der Mikrofilm-

rollen zur Benutzung ausleihen zu können. Inzwischen wurden erste Erfahrungen gesammelt. Nach einem Software-Update funktioniert auch das vollautomatische Scannen einer ganzen Filmrolle besser. Die Verfasser von Ortsfamilienbüchern erhalten die vollständigen Kirchenbücher in gescannter Form – verbunden mit der Aufforderung, das fertige Ortsfamilienbuch auch in der CompGen-Datenbank der Online-Ortsfamilienbücher (<http://www.online-ofb.de>) bereitzustellen.

Mit der eigenen Digitalkamera scannen – geht das?

Einige Mitglieder des AKdFF, die viel Erfahrung mit dem Einscannen und Abfotografieren von Kirchenbüchern hatten, haben schon vor der Anschaffung des „ScanPro“ nach Alternativen gesucht, die hier kurz beschrieben werden sollen.

Was braucht man zum Scannen? Zunächst eine Digitalkamera, die auch bei geringen Entfernungen im Makrobereich scharfe Aufnahmen macht, die möglichst unverzerrt sind. Oft gibt es in der Weitwinkelseinstellung bei Nahaufnahmen bauchige Verzerrungen wegen der schlechten Abbildungsqualität des Objektivs. Man erkennt dies beim Testen vor dem Kauf schnell, wenn man ein Rechteck exakt von oben fotografiert und das Ergebnis anschaut. Dann braucht man natürlich eine Software, die auch mit massenhaft fotografierten Bildern gut umgehen kann, Bildnummern nach Wunsch vergibt, mit der man global für alle Bilder Helligkeit und Kontrast einstellen und negative Bilder (weiße Schrift auf dunklem

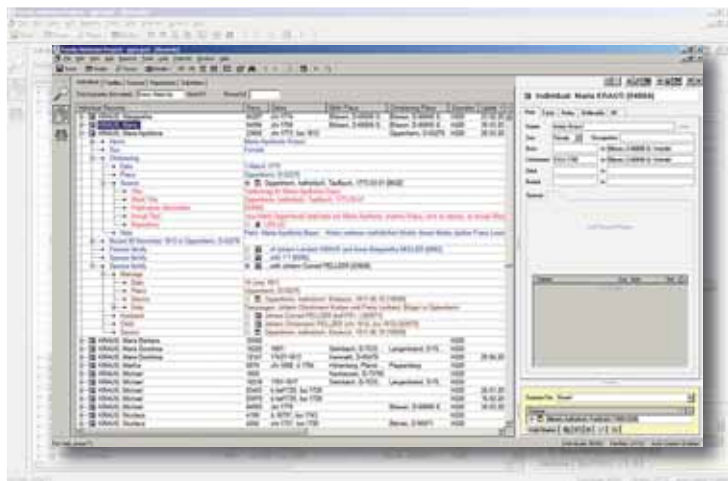


links:
Testseite eines Kirchenbuch-
films mit dem Fischertechnik-
Selbstbau.



Anspruchsvoll: „Family Historian“ aus Großbritannien

Auch die Vorstellung eines Nischenproduktes mag ihre Berechtigung haben, selbst wenn die Autorin bei der Umfrage in der „Computergenealogie“ 2/2009 die einzige war, die das britische Genealogieprogramm „Family Historian“ nutzte.

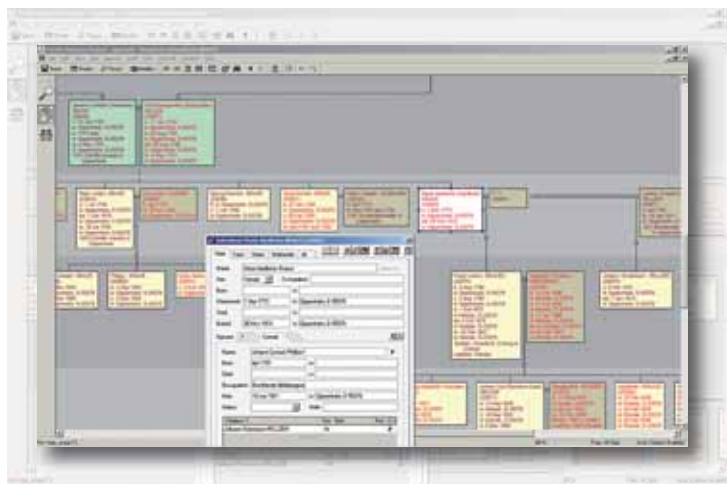


Ausklappbare Listendarstellung.

Das Programm ist seit gut zehn Jahren auf dem Markt, liegt aber nur in einer englischen Sprachversion vor. Legt man die Herkunft der Besucher des zugehörigen Internetforums zugrunde, die zu über 90% aus dem englischsprachigen Raum kommen, dürfte sich das auch in absehbarer Zeit nicht ändern. Für deutschsprachige Benutzer bringt das den großen Nachteil mit sich, dass sämtliche Berichte und Ausdrücke nur auf Englisch verfügbar sind. Das Hauptfenster zeigt mehrere Reiter mit den Listen u.a. der Personen, Familien und Quellen, deren Spaltendarstellung jeweils an die eigenen Wünsche angepasst werden kann. Die Listen selbst können, ähnlich einem Dateiverzeichnis und analog zur GEDCOM-Struktur, Ebene für Ebene weiter „ausgeklappt“ werden, bis hinunter zu den einzelnen Feldern der den Ereignissen zugeordneten Quellen. Die Navigation erfolgt durch Doppelklick auf die Einträge oder ein listenbezogenes Suchfeld; auch eine globale Suche ist möglich. Eine der großen Stärken des Programms liegt in der Baumdarstellung aller Verwandten, d.h. man kann in einer einzigen Grafik von einer Person sämtliche Vorfahren und von diesen wiederum sämtliche Nachfahren zeigen (z.B. den Enkel des Großonkels), wobei sich einzelne Äste nach Bedarf verstecken lassen. Inhalt und Form der Personenboxen können jeweils den eigenen Bedürfnissen angepasst werden; der Doppelklick auf eine Box öffnet ein Fenster mit den Daten zur jeweiligen Person, von dem aus bei Bedarf auch zur Listendarstellung zurückgekehrt werden kann. Bei den grafischen Darstellungen, wie im gesamten Programm bedeutet, die große Flexibilität in der Anpassung auch, dass man zunächst eine ganze Weile basteln muss, bis das Ergebnis den eigenen Vorstellungen entspricht. Die Grafiken können ausgedruckt werden; daneben gibt es die üblichen Berichte wie Familiendatenblätter, Ahnen- und Nachfah-

rentafeln, die ebenfalls in gewissen Grenzen den eigenen Wünschen angepasst werden können.

Die Notwendigkeit, sich intensiv in die Strukturen des Programms einzuarbeiten, gilt noch viel stärker für das ungemein mächtige Abfragewerkzeug. Zusätzlich zu den mitgelieferten Standardabfragen – Geburtstage in einem bestimmten Monat, um nur ein Beispiel zu nennen – besteht die Möglichkeit, Abfragen nach eigenen Wünschen zu definieren. Die Möglichkeiten sind so vielfältig, dass zwar fast jedes gewünschte Ergebnis erreicht werden kann, dies oft aber nur nach Rückfrage im sehr regen (und englischsprachigen) Benutzerforum im Internet gelingt. Denkbar ist zum Beispiel eine Abfrage, die alle in einem bestimmten Ort vorkommenden Personen auflistet, ergänzt um sämtliche Vorfahren und Nachkommen dieser Personen, aber unter Ausschluss derjenigen Familiennamen, die einem bestimmten Soundex-Code entsprechen – und das Ganze sortiert nach beliebigen Kriterien.



Grafische Darstellung aller Verwandten samt Datenfenster für eine Person.

„Family Historian“ verzichtet auf ein proprietäres Dateiformat und nimmt für sich in Anspruch, reines GEDCOM 5.5 zu schreiben. Bisher wurde es in dieser Hinsicht auch nicht bei größeren Patzern erwischt. Unbekannte Strukturen wie etwa die geographischen Koordinaten aus GEDCOM 5.5.1 bleiben erhalten und werden auch in der Listendarstellung angezeigt, können aber nicht vom Programm selbst ergänzt oder ausgewertet werden. Von jedem Ereignis können beliebig viele Einträge samt kompletter Notizen- und Quellenangabe an eine Person angefügt werden, etwa mehrfache Angaben zu Beruf oder Wohnort. Eigentlich dem GEDCOM-Gedanken widersprechend, aber trotzdem sehr hilfreich ist die Möglichkeit, eigene Ereignisse zu definieren.

Ergebnis einer Abfrage: Spalten und Inhalt sind frei definierbar.

Daten lassen sich nur in Form von GEDCOM-Dateien importieren und exportieren, wobei alle Berichte auch als PDF oder Textdatei und die Abfrageergebnisse darüber hinaus als CSV-Tabelle ausgegeben werden können; auch die Erstellung einer Webseite ist möglich. Die Verschmelzung und Trennung von Teildateien sind möglich, eine Duplikatsuche gibt es nicht, erübrigt sich aber durch die detaillierte Listendarstellung in Kombination mit den Abfragemöglichkeiten. Plausibilitätsprüfungen sind nur eingeschränkt vorhanden (ein Ereignis nach dem Tod wird bemängelt, nicht aber ein unpassendes Heiratsalter).

Die Autorin hat es – trotz intensivster Nutzung – bisher nur ein einziges Mal geschafft, die Software zum Absturz zu bringen. Der einzige echte Bug, der sich regelmäßig zeigt, ist die Verhunzung des Datumsformats, wenn im Moment der Datumseingabe im Hintergrund die automatische Datenspeicherung läuft; in diesem Fall muss das Datum noch einmal korrekt eingegeben werden.

„Family Historian“ dürfte zumindest in Deutschland mittelfristig ein Nischenprodukt bleiben. Wer aber angesichts großer Datenmengen Wert legt auf tiefgehende Abfrage- und Analysemöglichkeiten oder gerne eine grafische Alle-Verwandten-Darstellung haben möchte, nimmt dafür vielleicht die erforderliche Einarbeitungszeit und den Verzicht auf deutschsprachige Benutzerführung und Ausgabe gerne in Kauf. Text: Sabine Schleichert ■

PROGRAMM-STECKBRIEF

Family Historian

Version: 4.1.3

Hersteller: Calico Pie

Preis: Download ca. 42 €, Version 4 als CD bei Amazon ca. 60 €

Weitere Informationen und kostenlose Updates:

<http://www.family-historian.co.uk>

Benutzerforum: <http://www.fhug.org.uk>

Software - Meldungen

VERSION 2012

FAMILYTREEMAKER

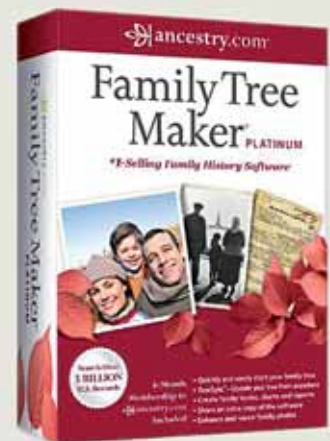
In den USA ist Version 2012 erschienen. Die Synchronisation zwischen der eigenen Familiendatei und dem zu Ancestry hochgeladenen Stammbaum wurde wesentlich verfeinert. Eine neue Familienansicht zeigt die Kinder eines Paares jetzt noch übersichtlicher an. Bei

Nachkommentafeln lässt sich nun die Verwandtschaft zwischen zwei Personen anzeigen. Ganz allgemein lassen sich Tafeln nun persönlicher gestalten durch das Einfügen eigener Texte. Ein neuer Indexbericht listet jede Person der Datei mit deren Geburts-, Heirats- und Todesdatum auf. Für alle Ausgaben, in denen Family Tree Maker beschreibende Sätze angibt (Berichte)

können nun die Sätze für einzelne Fakten bzw. Ereignisse angepasst werden. Ob es Family Tree Maker 2012 auch in einer deutschen Übersetzung geben wird, ist noch nicht bekannt. Alle Neuerungen in ausführlicher Form können Sie auf dieser PDF-Datei des Herstellers lesen:

http://www.familytreemaker.com/Content/Downloads/Guides/UpgradeDoc_2012_BW.pdf

Text: DR ■



Das Programm Stammbaumdrucker

erstellt repräsentative Grafiken in beliebigen Größen, druckt direkt oder in Datei, exportiert in PDF-, BMP-, JPG-, GIF- und EMF-Dateien.

Vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten, frei platzierbare Text-, Bild- und Geo-Objekte, Personen-Verzeichnis, Kartei als PDF-Datei. Aufteilung großer Bäume in Teil-Bäume. Sehr flexibler Gedcom-Import. Mit allen Funktionen unbefristet kostenlos zu testen. Lizenzgebühr 39,95 €.

Dr.-Ing. Ekkehart H. v. Renesse, Lepsiusstr. 27, 12163 Berlin
www.stammbaumdrucker.de - info@stammbaumdrucker.de

Ein Programm wächst an seinen Aufgaben

TNG – The Next Generation of Genealogy Sitebuilding ist ein Programm, mit dem mehrere Nutzer gemeinsam online ihre genealogischen Daten verwalten können. Viele Nutzer schreiben selbst Erweiterungen für die Software und stellen sie anderen Anwendern zur Verfügung.



Screenshot: Image Viewer

Seit den beiden Vorstellungen der Version 5 (Computergenealogie 2/2006) und der Version 7 (Computergenealogie 1/2009, siehe auch <http://wiki-de.genealogy.net/TNG>) wurden die Grundfunktionen nur unwesentlich verändert, so dass das Augenmerk dieses Beitrages nur den Neuerungen der TNG-Version 8 gelten soll.

Modifikationen – gut verwaltet

In Version 8 ist jetzt standardmäßig der Modifikations-Manager enthalten, der die einzelnen Modifikationen (Erweiterungen) einheitlich und übersichtlich integriert und verwaltet.

Der Modifikations-Manager ist ein Programmänderungstool, das den Code des Programms so modifiziert, dass zusätzliche Funktionen und neue Ansichten entstehen. Die Modifikationen (Mods) werden durch TNG-Anwender programmiert und hauptsächlich im TNG-Wiki angeboten. Bedingt durch die überwiegende Zahl von englischsprachigen Benutzern des Programms werden die Mods hauptsächlich in englischer Sprache erstellt.

Wenn man TNG länger betreibt und auch manche Erweiterungen installiert hat, erinnert oft nichts mehr an die ausgelieferte TNG-Version, so gut sind die Modifikationen integriert. Ein Beispiel ist die „Age Calculation Mod“ (Altersberechnung), die das Alter der einzelnen Probanden und deren Kinder errechnet und in den Profilen anzeigt.

Außer durch Modifikationen lässt sich TNG auch durch direkte Änderungen des Programmcodes an die eigenen Bedürfnisse anpassen, etwa wenn es für die gewünschte Funktion keine passende Mod gibt. Bei der Vielzahl der möglichen Änderungen

empfiehlt es sich allerdings in diesem Fall, ein Änderungs-Logbuch zu führen, damit man alle Abweichungen vom Normalcode später noch nachvollziehen kann. Oder man schreibt selbst die Programmcode-Änderung gleich als Modifikation. (Wer den Programmcode ändern kann, der ist auch in der Lage eine Modifikation zu schreiben!)

Die Modifikationen sind Makros (Befehlsfolgen), die Programmcode-Text suchen und ersetzen. Der Programmcode wird durch Austausch oder Hinzufügen des Codes vor oder nach der gefundenen Änderung angepasst.

Neu: ImageViewer und Kalender

Mit jedem TNG-Update wurden kleinere und größere Erweiterungen aufgenommen. So sind nun der ImageViewer und ein Kalender fester Bestandteil des Programms geworden.

Der Image Viewer bietet eine einfache Möglichkeit, große Bilder auf der TNG-Website anzuzeigen. Dies ist besonders nützlich für Bilder von z. B. Volkszählungs- oder Besatzungslisten, die lesbar auf 25%, 50% oder 75% verkleinert werden können, damit sie auf den Bildschirm passen. Auch können Ausschnitte von 125% bis zu 200% vergrößert werden. Mit einer Lupenfunktion lassen sich einzelne Ausschnitte vergrößern.



Screenshot: Kalender

Der Kalender zeigt, unterteilbar in die Bereiche „alle“, „lebend“ und „verstorben“, die einzelnen Verwandten mit den Ereignisdaten Geburtsdatum, Taufdatum, Heiratsdatum, Sterbedatum und Beerdigungsdatum als Monatsübersicht an. Die Wochentagsreihenfolge ist mit einem Mod auf Montag bis Sonntag veränderbar.

Benutzerverwaltung

Ein wesentlicher Vorteil von TNG ist die Möglichkeit, mit mehreren Personen von unterschiedlichen Standorten aus an einer Datenbank arbeiten zu können. Die Organisation der Benutzer ist noch feiner geworden. So lassen sich die Rechte der Benutzer des TNG-Accounts noch individueller einstellen. So kann jetzt jeder Benutzer einer (seiner) Person im Stammbaum zugewiesen werden, oder man schränkt die Ansicht des gesamten Stammbaums durch die Zuweisung zu einem bestimmten Zweig ein. Es werden dann Daten von Lebenden benachbarter Zweige nicht sichtbar, aber der eigene Zweig bleibt mit allen Personen und Daten lesbar.



Screenshot: Benutzerverwaltung im Adminbereich

Mit der neuen variablen Template-Steuerung ist ein schneller Wechsel des Aussehens der TNG-Installation möglich. Wo die Funktion genau Anwendung findet, muss jeder Benutzer selbst entscheiden. Es gibt eine Erweiterung (Mod), mit der sich unterschiedliche Sprachen für die Startseite einstellen lassen (multilinguale Startseite).

TNG-Wiki

Ken Roy hat in den letzten Jahren im TNG-Wiki (<http://tng.lythgoes.net/wiki>) die meisten Funktionen des Programms erklärt – leider nur auf Englisch.

PROGRAMM-STECKBRIEF

TNG

Name, Version:

TNG - The Next Generation of Genealogy Sitebuilding, Version 8.1.3 (August 2011)

Anbieter:

Darrin Lythgoe, Sandy, Utah, USA

Preis:

29,99 US\$ (Download)

Größere Ganzzahl-Updates (6->8, 7->8, 8->9) sind kostenpflichtig: 12,99US\$, kleine Updates können kostenfrei heruntergeladen werden.

Plattform:

Das Programm basiert auf plattformunabhängigen, quelltextoffenen PHP-Skripten; es läuft somit u. a. unter Windows, MacOS, Linux/Unix

Sprachen: Afrikaans, Dänisch, Deutsch, Englisch, Finnisch, Französisch, Griechisch, Isländisch*, Italienisch, Kroatisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch*, Schwedisch, Serbisch*, Spanisch und Tschechisch (* derzeit unvollständig)

Systemanforderungen Server:

HTTP-Server mit PHP-Unterstützung und MySQL-Datenbank.

Systemanforderungen Benutzer:

gängiger Web-Browser; FTP-Programm für das Hochladen der Dateien auf den Webserver.

Festplatten-Platzbedarf (bei lokaler Installation):

ca. 4,4 MB – plus Sprachdateien (je ca. 120 kB), zusätzlich PDF- Zeichensätze für UTF-8 (4,6 MB)

Informationen, Download:

<http://lythgoes.net/genealogy/software.php>

TNG-Demositen:

<http://lythgoes.net/genealogy/demo8.php>

Deutsche TNG Mailingliste:

<http://list.genealogy.net/mm/listinfo/tng-l>

Wie die deutsche Hilfe und die Dokumentation im TNG-Wiki erweitert werden, ist abhängig von der Bereitschaft aller deutschsprachigen Nutzer, diese Onlinedokumentation weiter auszubauen und zu ergänzen.

Wahl des Providers

Man sollte sich Zeit lassen bei der Wahl des Providers für Speicherplatz (Webpace) im Internet. Billig heißt nicht gut und es gibt zwischen den Webpace-Anbietern Unterschiede hinsichtlich der Datensicherung (Häufigkeit und Intervalle). Eine Datensicherung (Backup) ist besonders wichtig, wenn man TNG als Eingabeprogramm nutzt und sich regelmäßig die Kopie der Internetseite und SQL-Datenbank auf die lokale Festplatte, einen USB-Stick, eine CD oder DVD speichert.

Alles, was nach dem Download des TNG-Programms angeboten und was an Dateien und Modifikationen hauptsächlich im TNG-Wiki bereitsteht, ist als ehrenamtliche Leistung entstanden. Gleiches gilt für die Antworten in den TNG-Mailinglisten und -Foren. Man sollte dies immer respektieren und ggf. versuchen, im Rahmen seiner Möglichkeiten selbst einen Beitrag zu leisten.

Mit Erscheinen dieser TNG8-Neuigkeiten-Vorstellung ist die Version 9 von TNG nicht mehr weit.

Text: Olaf Teige ■



Seit über 30 Jahren

Wappen - Stammbäume - Ahnentafeln

Neugestaltung - Reproduktionen - PC oder handgemalt

www.herrndorff-heraldik.de Herrndorff-Heraldik e.K.

Mundsbürger Damm 30, 22087 Hamburg



Forschungsarbeit teilen und Daten für die Nachwelt sichern

Mit etwas Starthilfe können auch Anwender ohne vertiefte Kenntnisse im Umgang mit Server und Homepage das Online-Genealogie-Programm TNG nutzen.

Im Herbst 2010 habe ich mich entschieden, das Programm TNG (siehe auch S. 24) für meine Zwecke zu testen. Nach einer Vorstellung beim CompGen-Online-Stammtisch in Bremen stellte ich mir das auch ganz einfach vor. Doch ganz so leicht war es dann doch nicht.

Installation und erste Schritte

Das Programm herunterzuladen war noch einfach. Aber dann fing es an: Ich brauchte einen Provider für die neue Homepage, auf die ich meine Daten online stellen konnte. Der war schnell gefunden und für das Programm habe ich mir eine neue Domain eingerichtet. Diese wurde mit meiner bereits bestehenden Homepage verknüpft und liegt dort nun unter dem Link „Privat“. Meine Kenntnisse reichten allerdings nicht aus, um das alleine zu schaffen. Ein lieber Freund aus der Genealogie, der ebenfalls mit TNG arbeitet, hat mir Starthilfe gegeben und danach ging es wunderbar. Die Hilfeseiten im TNG-Wiki und auch die Mailingliste zum Programm waren für mich keine wirkliche Hilfe. Für Fachleute mögen die Antworten dort verständlich sein, für Laien wie mich allerdings waren die Hürden trotzdem zu hoch.

Daten und Medien hochladen

Das Programm läuft heute online auf dem Server meines Providers. Der Bereich auf dem Server ist nur für mich einsehbar und ansonsten für jedermann gesperrt. Über einen Benutzernamen und ein Passwort komme ich online auf die Startseite. Dort habe ich mich als „Admin“ angemeldet. Das Einspielen meiner Daten über den GEDCOM-Import gelang einwandfrei. Es wurden neue ID-Nummern für die einzelnen Personen vergeben. Um meine alten, bereits bestehenden ID-Nummern nicht zu verlieren, habe ich mir die Mühe gemacht, diese alten Nummern noch hinzuzufügen. Somit kann ich alle Personen auch mit der alten Personenkenntnis wiederfinden.

Nach den Lebensdaten habe ich die Medien hinzugefügt. Auch das gelang sehr einfach über den Import. Die Größe der Bilder habe ich auf eine Breite von 700 Pixel begrenzt, damit die Fotos usw. auf die normale Bildschirmgröße passen. Bei der Höhe habe ich keine Begrenzung festgelegt, denn jeder kennt die Funktion des Scrollens am Bildschirm.

Zusammenarbeit über zwei Kontinente

Irgendwann waren alle Informationen hochgeladen und ich war gespannt, wie sich die gemeinsame Arbeit mit anderen Forschern entwickeln würde – für diesen Zweck hatte ich das Programm ja installiert. Ein Teil meiner Forschungen reicht nach Brasilien. Bisher war es schwierig, die Familie direkt daran zu beteiligen. Durch TNG gelingt es mir aber jetzt, auch weit entfernte Personen mit einzubinden.

So fehlten mir beispielsweise für ein Familientreffen noch einige Angaben aus Rio. Also habe ich die Tochter unserer Cousine gebeten, sich auf meiner TNG Seite anzumelden. Diese Anmeldung kam dann bei mir per Mail an und ich habe sie so freigeschaltet, dass sie alle Daten lesen kann. Die fehlenden Daten konnte sie mir dann per Mail schicken und ich habe diese bei den Personen ergänzt. Auch Bilder und Dokumente konnte sie mir schicken, die ich dann ebenfalls dort eingefügt habe.

Daten mit TNG für die Nachwelt sichern

Der nächste Schritt war dann, das Ganze für die Nachwelt zu sichern. Ich hatte bereits im Vorfeld eine Person ausgesucht, von der ich denke, dass meine Daten von ihr gut weiter gepflegt werden.

Dieser Person habe ich volle Admin-Rechte für die online gestellten TNG-Daten eingeräumt. Sollte ich morgen vom Blitz erschlagen werden, ist somit sichergestellt, dass jemand an die Daten herankommen und sie so weiterführen kann, wie ich es eingerichtet habe (oder auch eine weitere Person einsetzen kann, die dann die weitere Familienforschung übernimmt).

Die Originale der Dokumente, Fotos, Videos usw. liegen natürlich im Archiv bei mir. Sollte aber auch hier einmal das große Chaos ausbrechen (Feuer, Wasser), so sind durch dieses Vorgehen zumindest die Kopien online gesichert. Und zusätzlich zu meiner Homepage mit den verkleinerten Mediendateien habe ich alle Medien auf einem externen Server gesichert. So habe ich nun vier verschiedene Sicherungen: PC zuhause, externe Festplatte, TNG-Online, externer Server. Dazu kommt ein laufendes Backup meines Computers. Zusätzlich habe ich die Personenstammbblätter für jede Person ausgedruckt, für den Fall, dass der Strom nicht mehr geliefert werden kann. Nun hoffe ich darauf, dass ich nichts vergessen habe und meine Daten ausreichend gesichert sind und mein Nachlass geregelt ist. Text: Helga Scabell ■



Personenansicht in TNG.

Elektronische Bücher selbst gemacht

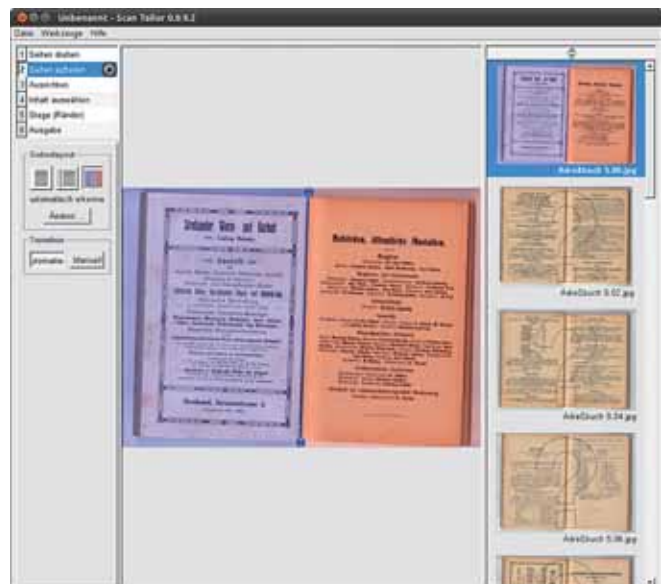
Im Handumdrehen aus schlecht kopierten, gescannten oder fotografierten Seiten hochwertige elektronische Bücher erstellen.

Das Problem kennt sicherlich jeder: Man hat ein Buch in der Bibliothek kopiert und neben zwei Doppelseiten befindet sich auch noch ein breiter schwarzer Rand auf dem Papier. Nun könnte man natürlich das Blatt einscannen und mit einem Bildbearbeitungsprogramm die schwarzen Ränder entfernen sowie Doppelseiten trennen. Bei einer etwas größeren Anzahl von Seiten ist das jedoch eine langwierige und langweilige Arbeit. Das Windows- und Linux-Programm „Scan Tailor“ kann diese Arbeit enorm erleichtern, da es alle notwendigen Arbeitsschritte in einer einheitlichen Oberfläche zusammenfasst und so weit wie möglich automatisiert. Für diesen Artikel wurde Version 0.9.9.2 verwendet (in Ubuntu 11.04 enthalten).

Neues Projekt beginnen

Eine zusammenhängende Menge von Seiten (z. B. ein Buch) wird bei Scan Tailor „Projekt“ genannt. Nach dem Start des Programms (bei Ubuntu unter „Anwendungen-Grafik-Scan-Tailor“ zu finden) hat man die Möglichkeit, ein vorher gespeichertes Projekt zu öffnen und weiterzubearbeiten oder ein neues Projekt zu beginnen. Wählt man die letztere Möglichkeit, so wird man aufgefordert, das Verzeichnis anzugeben, in dem sich die eingescannten Seiten befinden. Alle dort befindlichen Bilddateien werden für das Projekt übernommen und tauchen in der rechten Liste „Dateien im Projekt“ auf.

Befinden sich in dem Verzeichnis auch noch andere Bilder, so kann man sie in der Liste auswählen und mit der Schaltfläche << in die Liste „Dateien nicht im Projekt“ verschieben. Nach einem Klick auf „Ok“ wird man ggf. noch nach der verwendeten Scanauflösung gefragt und gelangt anschließend ins Hauptfenster des Programms.



Hauptfenster von Scan Tailor.

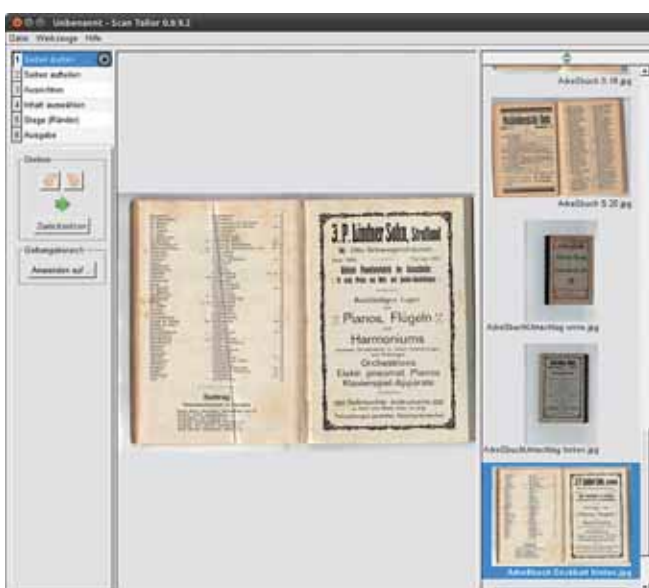
Ganz rechts sieht man eine Übersicht über alle Bilder, die zu dem Projekt gehören. In der Mitte wird die gerade ausgewählte Seite groß dargestellt. Links sieht man die sechs Arbeitsschritte, die bis zu einem qualitativ hochwertigen Ergebnis notwendig sind. Im Folgenden werden diese beschrieben.

Seiten drehen

Zunächst dreht man bei Bedarf eine oder mehrere Seiten. Wie im Bildschirmfoto zu sehen, muss hier im Uhrzeigersinn gedreht werden. Dies erledigt man mit einem Klick auf den entsprechenden Pfeil auf der linken Seite. Anschließend hat die Seite die gewünschte Ausrichtung.

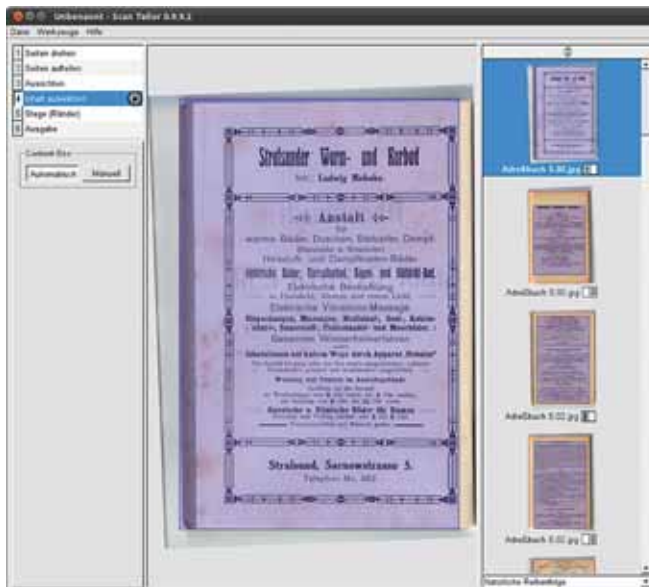


Richtig ausgerichtete Seite nach Drehen.



Auswahl des Verzeichnisses mit den eingescannten Bildern.

Seiten aufteilen



Aufteilung eines Bildes in rechte und linke Seite.

Ist auf einem Bild mehr als eine Seite enthalten, so müssen diese vor der weiteren Verarbeitung getrennt werden. Dies übernimmt der Arbeitsschritt „Seiten aufteilen“. Zunächst werden alle Bilder in der Spalte ganz rechts mit einem Fragezeichen dargestellt – sie wurden noch nicht bearbeitet. Durch einen Klick auf das Pfeilsymbol (erinnert an die Abspiel-Taste eines DVD-Players) startet man eine automatische Erkennung, die in den meisten Fällen bereits sehr gute Ergebnisse liefert. Diese Automatik sollte man auch bei allen nachfolgenden Arbeitsschritten nutzen, da sie eine enorme Erleichterung darstellt. Nachdem die automatische Erkennung abgeschlossen ist, werden linke und rechte Seiten blau bzw. rot hinterlegt angezeigt. Enthält das Bild nur eine Seite, so wird diese blau hinterlegt angezeigt. Sollte die automatische Erkennung nicht das gewünschte Ergebnis gebracht haben, kann man dies durch Auswahl eines anderen Layouts in der linken Spalte (bei falscher Erkennung von Einfach- und Doppelseiten) oder durch Verschieben der blauen Trennlinie im mittleren Bereich korrigieren.



Korrekt ausgerichtetes Bild.

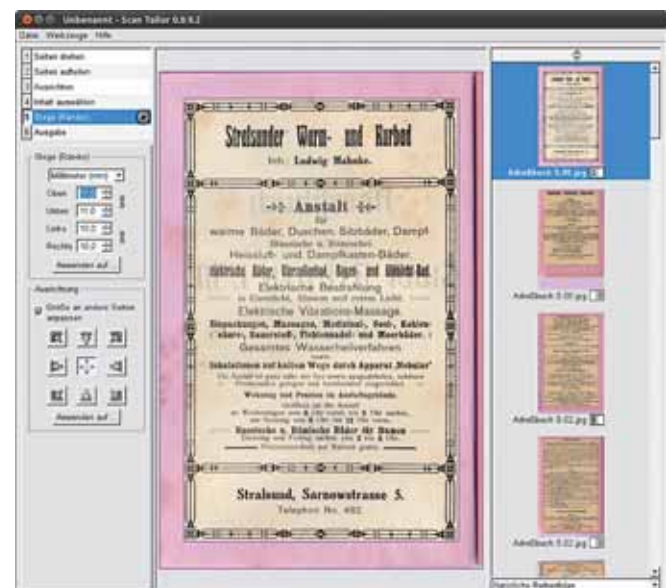
Ausrichten

Da die Vorlage oft nicht perfekt gerade auf dem Scan-

ner oder vor der Kamera lag, ist der Text meist schief auf dem Bild. Dieses wird im Arbeitsschritt „Ausrichten“ ausgeglichen. Auch hier sollte man wieder auf die Automatik (Pfeilsymbol in der linken Spalte) zurückgreifen. Kleine Fehler beim automatischen Drehen lassen sich durch Bewegen der blauen Kontrollpunkte im mittleren Bereich beheben.

Inhalt auswählen

Um eine schöne Darstellung des eigentlichen Seiteninhalts zu erhalten, sollte man überschüssige Ränder entfernen. Dazu wird im vierten Schritt der Inhalt ausgewählt. Die Automatik leistet auch hier Vorarbeit. Jedoch ist meist bei diesem Arbeitsschritt noch einiges an manueller Nacharbeit notwendig, da oft relevan-



Die Automatik hat zu viel ausgewählt.



Manuelle Korrektur des relevanten Bereichs.

Freie Mitarbeiter gesucht

Erbenermittlungsfirma sucht erfahrene Genealogen im Raum Berlin/Brandenburg sowie in Schlesien und im Raum Danzig

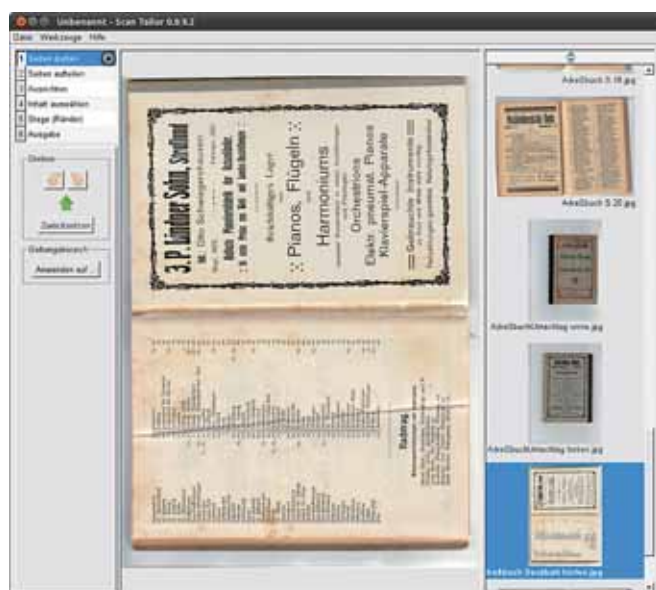
Erbenermittlungen Blankenhahn, Udo Blankenhahn, Jägerkenweg 9, 59494 Soest
Telefon/Fax: (02921) 71240, E-Mail: info@blankenhahn.de

te Teile (z. B. Seitenzahlen) abgeschnitten oder Unnötiges beibehalten wird. Der Bereich des Bildes, der beibehalten wird, ist im Programm blau hinterlegt.

Solche Fehler korrigiert man durch Schieben der Ränder und Ecken der blauen Fläche im mittleren Bereich, so dass sich eine Auswahl ergibt, die alle zu erhaltenden Textteile beinhaltet, aber Überflüssiges außen vor lässt.

Stege (Ränder)

Der Arbeitsschritt „Stege (Ränder)“ legt fest, wie die Inhalte auf der Seite angeordnet werden und wie viel weißer Rand hinzugefügt wird. Dabei wirken alle in der linken Spalte vorgenommenen Einstellungen zunächst nur auf die aktuell angezeigte Seite. Möchte



Hinzufügen von Rändern.

man mehr als eine Seite ändern, ist dies mit Hilfe der Schaltfläche „Anwenden auf...“ machbar. Sobald man für die erste Seite eine gute Einstellung gefunden hat, sollte diese für alle Seiten übernommen werden, um später nur noch im Einzelfall Seiten zu ändern.

Ausgabe

Sind alle Arbeitsschritte abgeschlossen, so werden im letzten Schritt die optimierten Seiten in neue Dateien geschrieben. Arbeitet man mit schwarz-weißem Text oder Zeichnungen, so sind die Standardeinstellungen bereits richtig. Fällt das Ergebnis zu hell oder zu dunkel aus, kann man dies mit dem Schieberegler links bei „Methode“ optimieren. Wichtig ist, dass sich – wie bei allen Arbeitsschritten zuvor – eine Änderung nur auf die aktuel-

PROGRAMM-STECKBRIEF

Scan Tailor

Autor:

Joseph Artsimovich

Betriebssysteme:

Windows (Download), Linux (Installation über die Softwareverwaltung)

Preis:

kostenlos (Open Source)

Weitere Informationen, Download:

<http://scantailor.sourceforge.net>



Vorschau der fertigen Seiten.

le Seite auswirkt. Sollen alle Seiten beeinflusst werden, so ist dies wieder über „Anwenden auf...“ zu tun.

Neben schwarz-weißer Darstellung kann Scan Tailor auch die Farben der Seiten unverändert übernehmen. Enthält eine Seite eine Mischung aus Text und Foto, so gibt es auch hierfür eine Erkennung. Die genaue Erklärung würde aber den Rahmen dieses Artikels sprengen.

Die fertigen Bilder werden als TIFF-Dateien (siehe Computergenealogie 3/2011, S. 18) in ein Unterverzeichnis „out“ des Eingabeverzeichnisses geschrieben. Von dort können sie an die gewünschte Stelle im Dateisystem geschoben werden oder mit entsprechenden Programmen zu PDF- oder DjVu-Dateien zusammengefügt werden.

Text: Jesper Zedlitz, Bilder: Screenshot aus Open-Source-Programm ■



allegro-net.de Klaus Lehmann; Kleinwolmsdorfer Str. 37
D-01454 Radeberg; Tel/Fax 03528-452 807/809
eMail allegro-net@t-online.de
Infos auf <http://portal.allegro-net.de/allegro/was-ist-neu>
über 30 Jahre im Einsatz: allegro-C für Bibliotheken

allegro-net.de für Bibliotheken und Archive
allegro-C verwaltet die Grundlagen Ihres Wissens
Ihre Bibliothek und das Archiv. Alles aus einer Hand.

Mit exzellentem Service aus der allegro-Werkstatt.
Internetkataloge und mehr. Es ist Zeit für einen Wechsel!

Familienforschung in der Schweiz

Wer Vorfahren in der Schweiz sucht, muss ganz andere Wege gehen als gewohnt: Nicht der Geburts- oder Wohnort ist entscheidend für die Suche nach Lebensdaten, sondern der Heimatort der Familie, und dies auch, wenn nur die längst verstorbenen Vorfahren einst dort gelebt haben.



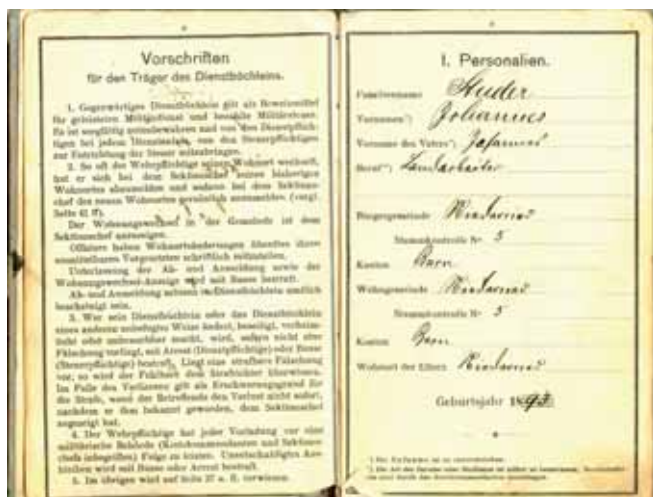
Schweizerische Staatsangehörige unterscheiden sich von anderen Staatsbürgern unter anderem darin, dass sie zwar Bürger der Schweiz aber auch – und gefühlsmäßig vor allem – Bürger ihres Heimatkantons und ihres Heimatortes sind. Die Schweiz ist seit 1848 ein Bundesstaat von 26 Kantonen. Die einzelnen Kantone verfügen über eine große Selbständigkeit, und ihre einstigen politischen Strukturen wirken zum Teil bis heute nach. Entsprechend ergeben sich z. B. bei den für die Familienforschung relevanten historischen Büchern und Dokumenten Unterschiede in Bezug auf deren Alter, Namen, Art, Vielfalt, Archivierung sowie den Bedingungen zu ihrer Einsichtnahme. Immerhin wurden wenigstens die Kirchenbücher (Tauf-, Ehe- und Bestattungsregister) sowie die späteren Familienregister – abgesehen von sprachlichen Unterschieden (deutsch, französisch, italienisch und rätoromanisch) sowie der Handschrift (deutsche Handschrift in der deutschsprachigen Schweiz, lateinische Handschrift in der übrigen Schweiz) und dem Fleiß der Schreiber – trotz Föderalismus schweizweit nach einigermaßen gleichen Grundsätzen geführt.

Erste Schritte

Nachdem alle mündlichen Berichte, schriftlichen Überlieferungen, Fotoalben usw. der Verwandtschaft gesammelt und festgehalten sind, können Sie sich bei der Schweizerischen Nationalbibliothek in Bern über bereits veröffentlichte genealogische Arbeiten der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung (SGFF) erkundigen. Den Zugang finden Sie auf <http://www.sgffweb.ch> (-> SGFF-Dienstleistungen->SGFF-Bibliothek) sowie im dort aufgeführten „Helveticat“ (<http://www.helveticat.ch>). Als weitere wichtige Ansprechpartner für Auskünfte über bereits bestehende Familienforschungen dienen ebenfalls die regionalen genealogischen Gesellschaften (siehe <http://www.sgffweb.ch>-> Gesellschaften und Vereine->Genealogische Gesellschaften) und die für die entsprechenden Heimatorte zuständigen Staatsarchive (<http://www.sgffweb.ch>->Quellen->Zivilstandsregister & Archive).

Dann beginnt das Erforschen der Lebensdaten der betreffenden Personen bzw. das Erstellen einer Stamm- oder Ahnentafel. Wer mehr über seine Vorfahren wissen will, erstellt eine Familienchronik oder eine Familiengeschichte. Als Ansprechpartner bieten sich hierzu u. a. Grundbuchämter, Gemeinde-, Kirchen- und Bezirksarchive, in erster Linie aber die bereits erwähnten Staatsarchive an (<http://www.sgffweb.ch>->Quellen->Zivilstandsregister & Archive). Diese besitzen nebst vielen historischen Dokumenten und Büchern (Kaufverträge, Erbteilungen, Gerichtsakten, Auswanderungslisten usw.) eine Sammlung mit Familienwappen und kennen Adressen von Heraldikern sowie von weiteren privat und öffentlich zugänglichen Wappensammlungen. Informationen zu Wappen bietet auch die Schweizerische Heraldische Gesellschaft (<http://www.schweiz-heraldik.ch>).

Wichtige Aufbewahrungsorte für Archivalien mit genealogischem Inhalt bilden, neben den Staatsarchiven, die Zivilstands- und Grundbuchämter sowie die Kirchen-, Stadt- und Gemeindearchive und Bibliotheken. Oft besitzen auch Privatpersonen eine sogenannte „Familienkiste“ mit höchst wertvollen Dokumenten. Sie sollten sich allerdings überlegen, ob Ihre wertvollen Dokumente nicht in einem der genannten Archive besser aufbewahrt wären als in Ihrer „Familienkiste“.



Dienstbüchlein des Johannes Studer, heimatberechtigt in „Bürgergemeinde Niederried“ und wohnhaft in der „Wohngemeinde Niederried“.

Gute Hilfeleistungen zur Familienforschung in der Schweiz bietet die Mitgliedschaft bei der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung (<http://www.sgffweb.ch>->die Gesellschaft->Mitglied werden). Sofern der Heimatort der Testperson bekannt ist, wird sich zusätzlich die Mitgliedschaft bei der dafür zuständigen regionalen genealogischen Gesellschaft lohnen (<http://www.sgffweb.ch>->Gesellschaften und Vereine->Genealogische Gesellschaften). Die erwähnten Gesellschaften bieten neben Forscherkontakten, guten Vorträgen, Kursen und Exkursionen auch digitalisierte Angebote an, die online nicht verfügbar sind, so z. B. ein Verzeichnis über die Ehen des Kantons Bern der GHGB (Genealogisch-Heraldische Gesellschaft Bern, <http://www.ghgb.ch>). Man kann die Erforschung seiner Familie auch gegen Entgelt einem Genealogen der SGFF übertragen (<http://www.sgffweb.ch>->Dienstleistungen->Berufsgenealogen).

Der Heimatort als Zentrum der genealogischen Aufzeichnungen

Alle Schweizer/-innen sind Bürger (je nach Region auch Bürger, Genossen, bourgeois usw.) einer bestimmten Gemeinde, dem sogenannten Heimatort (auch Bürgerort genannt). Dort besitzen sie (schweizweit spätestens seit Mitte des 18. Jahrhunderts) ihr Heimatrecht, das zum Teil auf uralten ererbten Rechten beruht, erworben oder verliehen werden kann und üblicherweise vom Vater auf die Kinder vererbt wird. Bei der Heirat übernahm früher die Ehefrau das Bürgerrecht ihres Ehemannes, während sie heute ihr altes Bürgerrecht beibehalten kann (siehe <http://www.schweizpass.ch> ->Index->Heimatort; <http://www.hls-dhs-dss.ch/index.php>, Begriff Bürgergemeinde; <http://de.wikipedia.org/wiki/Bürgergemeinde>). Unabhängig vom Geburts- und allen weiteren Lebensorten wurden und werden die Lebensdaten aller schweizerischen Staatsangehörigen ausnahmslos in die Personenregister ihres Heimatortes bzw. im dafür zuständigen Zivilstandsamt eingetragen. Dies auch, wenn die gesuchte Person nie dort gelebt hat. Der Heimatort mit seinen Personenregistern bildet somit das Zentrum zur Erfassung eines ganzen Familienclans. Entsprechend muss ein Familienforscher den Heimatort der zu untersuchenden Person kennen oder in der Lage sein, diesen zu ermitteln. Wenn der Heimatort einer zu untersuchenden Person bekannt ist, ist es in der Regel möglich, diese mit Hilfe der erwähnten Register zu identifizieren und die Verwandtschaft zu weiteren Personen zu ermitteln.

Das „Familiennamenbuch der Schweiz“ verzeichnet in alphabetischer Reihenfolge alle Familiennamen und die Heimatorte der Familien, die 1962 in einer schweizerischen Gemeinde das Bürgerrecht besaßen; siehe <http://hls-dhs-dss.ch/famn>. (Für einzelne Familiennamen bestehen oft mehrere Heimatorte, die, wie z. B. jene der „Blatter“, sowohl in katholischen als auch in protestantischen Ortschaften heimatberechtigt sein können.)

Zivilstandsregister

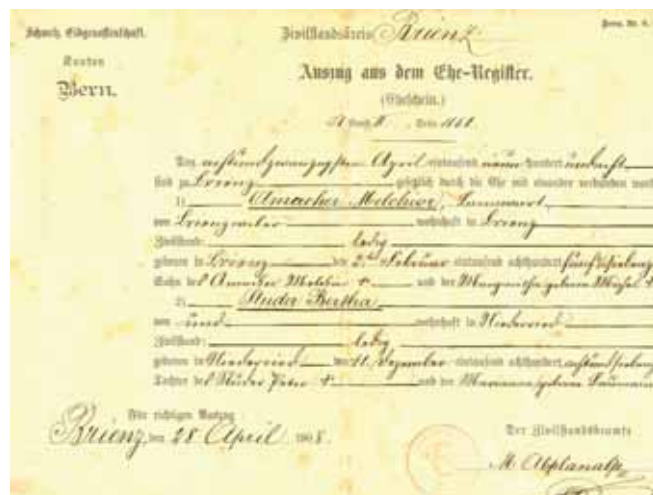
Die Erfassung der Lebensdaten der Schweizer Bürger erfolgt seit 1876 schweizweit durch die Zivilstandsämter. Infolge des in der Zivilstandsverordnung (ZStV) geregelten Datenschutzes (siehe <http://www.edoeb.admin.ch/themen/00794/00819/01102>) bestehen für die Einsicht und Verwendung der entsprechenden Personendaten besondere Regeln. Ca. 1910 bis heute: Für nicht abgeschlossene Zivilstandsregister und solche mit Personenstandsda-

ten, die noch unter Datenschutz stehen, gewähren die Zivilstandsämter keine Einsicht. Auf schriftliche Anfrage erteilen sie jedoch im Rahmen der ihnen verfügbaren Zivilstandsregister und gegen Kostenfolge Auskünfte über Personenstandsdaten des Fragestellers und dessen Vorfahren in gerader Linie (Eltern, Großeltern, Urgroßeltern usw.). Als Grundsatz gilt zudem, dass Personendaten von noch lebenden Personen stets bei diesen in Erfahrung gebracht werden müssen.

1876 bis ca. 1910: Für die Einsichtnahme in die ab 1876 bis ungefähr 1910 erstellten und abgeschlossenen Zivilstandsregister ist eine Bewilligung der Aufsichtsbehörden im Zivilstandswesen des entsprechenden Heimatkantons erforderlich. Die Details zu den von Kanton zu Kanton unterschiedlichen Bedingungen zum Erhalt einer Forscherbewilligung können bei dem für den Heimatort zuständigen Zivilstandsamt in Erfahrung gebracht werden. Die Adressen der Schweizerischen Zivilstandskreise mit den zugehörigen Heimatorten findet man auf <http://www.bj.admin.ch/bj/de/home/themen/gesellschaft/zivilstand/support.html>.

Familienregister

Spätestens ab Anfang des 19. Jahrhunderts bis 1875 wurden die Angaben der kirchlichen Ereignisregister (Tauf-, Ehe- und Bestattungsregister) ebenfalls in je nach Kanton unterschiedlich benannten Sammelregistern (auch Familien-, Haushaltsregister, Bürgerbücher, Burgerrodel usw. genannt) familienweise zusammengefasst. Für jede Familie wurde nach den damals geltenden Grundsätzen ein Registerblatt angelegt, aus dem, neben den Lebensdaten des Ehemannes und der Ehefrau, auch deren Kinder sowie, bei Folgeblättern, die Namen ihrer Großeltern ersichtlich sind. Diese Blätter enthalten zudem oft Verweise auf jene der verheirateten Söhne, während bei den verheirateten Töchtern jeweils mindestens der Name ihres Ehegatten und ihr neuer Heimatort eingetragen sein sollten. Die erwähnten Register, deren familienweise festgehaltenen Personenstandsdaten manchmal bis in das 17. Jahrhundert zurückreichen (z. B. in Brienz BE), wurden (und werden zum Teil auch heute noch) am Heimatort der registrierten Familie geführt. Der Aufbewahrungsort dieser Register und die Bedingungen zu deren Einsichtnahme können bei dem für den entsprechenden Heimatort zuständigen Staatsarchiv und/oder Zivilstandsamt in Erfahrung gebracht werden (Adressen siehe weiter oben).



Familienblatt Nr. 44 des Jakob Haari und der Anna Ab Bühl aus dem „Burgerrodel“ von Niederried.



Eheschein des Melchior Amacher „von Brienzwiler, wohnhaft in Brienz“ und „geboren in Brienz“, sowie der Bertha Studer „von und wohnhaft in Niederried“ und „geboren in Niederried“.

Kirchenbücher

Für die Führung der Kirchenbücher (auch Tauf-, Ehe- und Totenrodel genannt) waren bis 1875 die Pfarrherren der einzelnen Kirchgemeinden zuständig. Als Ereignisregister enthalten diese Verzeichnisse grundsätzlich die Lebensdaten der in der betreffenden Kirche getauften, verheirateten und bestat-

ten Personen. Die frühesten bis heute erhalten gebliebenen Register beginnen im Laufe des 16. Jahrhunderts. Sie enthalten anfangs meistens nur die in der betreffenden Kirchgemeinde erfolgten Taufen und Eheschließungen, während die Totenregister vielfach erst im 18. Jahrhundert beginnen. Im Laufe der Zeit, spätestens jedoch ab etwa Mitte des 18. Jahrhunderts, registrierten die Pfarrherren auch die ihnen gemeldeten Personenstandsdaten der auswärts wohnenden Heimatberechtigten ihrer Kirchgemeinde. Zusätzlich enthalten diese Register mit der Zeit immer öfter auch Angaben zur Herkunft der registrierten Personen. Bis mindestens Mitte des 18. Jahrhunderts entsprechen die Herkunftsangaben der heimatberechtigten Kirchgenossen manchmal nicht ihrem Heimatort, sondern ihrem innerhalb der Kirchgemeinde liegenden Wohnort. Bei Taufen, Eheschließungen und Bestattungen Fremder vermerkten die Pfarrherren gelegentlich auch anstelle ihres Heimatortes den Namen ihrer heimatlichen Kirchgemeinde. Verschiedentlich überliefern uns die Kirchenbücher auch Listen der Konfirmanden, Chroniken, Urteile der Kirchengerichte, Bemerkungen wie „heute starb Christen A., ein wüster, leider und unflätiger Mann“ usw.

Die Kirchenbücher befinden sich heute meist in den Staatsarchiven, in einzelnen Kantonen (z. B. im Kanton Aargau) auch in Kirchen- oder Gemeindearchiven. Über die Quellenstandorte und die Bedingungen zu ihrer Einsicht geben die Staatsarchive gerne Auskunft; siehe <http://www.sgffweb.ch> (->Quellen->Zivilstandsregister & Archive).

Viele Kirchenbücher sind verfilmt. Die entsprechenden Filme können bei „Familysearch“ (<http://www.familysearch.org>) recherchiert und in einer Genealogie-Forschungsstelle der Mormonen bestellt (<http://www.familysearch.org/films>) oder in den Staatsarchiven der entsprechenden Heimatorte eingesehen werden. Jene des Kantons Bern sind zudem digitalisiert; siehe <http://www.swissgenealogy.com> und <http://www.ghgb.ch>.

Weitere Informationen

Die Auskunftsstelle der SGFF übernimmt keine Forschungsaufträge, sie erteilt jedoch gerne weiterführende Informationen (<http://www.sgffweb.ch>->SGFF-Dienstleistungen->Auskunftsstelle). Mitgliedern der SGFF steht zum gegenseitigen Austausch von familiengeschichtlichen Fragen die SGFF-Mailingliste zur Verfügung. Das allgemein zugängliche Diskussionsforum auf <http://www.genealforum.com> wendet sich an alle Ahnenforscher mit familiären Verbindungen in Deutschland, Frankreich, Belgien, den Niederlanden, Luxemburg, der Schweiz, Österreich und Liechtenstein.

Eine gute Hilfe zum Auffinden genealogischer oder familien-geschichtlicher Angaben bietet zudem Google. Immer aber ist zu bedenken, dass Originalbelege die höchste Beweiskraft bieten und dass alles, was im Internet abrufbar ist, genau der Arbeitsqualität des uns in vielen Fällen unbekannten Schreibers entspricht. So ist gerade bei Texten ohne Quellenangabe (Herkunftsbezeichnung) meist besondere Vorsicht angezeigt und der Vergleich mit Originalbelegen sehr zu empfehlen.

Ganz allgemein ist auch immer wieder zu bedenken, dass sich die bruchstückhaften Quellen zur Geschichte unserer längst verstorbenen Vorfahren bei näherem Zusehen als Zeugnisse einer Zeit erweisen, die sich von der unseren durch weit mehr als das Kostüm unterscheidet.

Text: Peter Wälti, Fotos: Fotolia/Felix Pergande (Flagge), Wälti ■

7 TIPPS

Erste Schritte zur Familienforschung der Schweiz

Fragen Sie ältere Verwandte nach der Verwandtschaft. Erstellen Sie eine vorläufige Stamm- oder Ahnentafel. Lassen Sie sich Fotoalben zeigen und notieren Sie die Namen, Geburts- und Todesdaten und die verwandtschaftlichen Beziehungen. Suchen Sie den letzten Schweizer Vorfahren oder Verwandten. Weiterführende Informationen zu genealogischen Hilfeleistungen, Adressen usw. finden Sie unter <http://www.sgffweb.ch>.

Der Heimatort

Nicht der Geburtsort, sondern der Heimatort ist in der Schweiz für den Einstieg in die Familienforschung wichtig. Am Heimatort werden die Nachkommen eines Vorfahren und seine Familie registriert – bis heute. Suchen Sie deshalb ausdrücklich nach Dokumenten, die einen Hinweis auf den Heimatort Ihres Vorfahren geben (Reisepass, Heimatschein, Familienschein, Familienbüchlein, Geburtsschein, Eheschein, Dienstbüchlein usw.).

Zivilstandsregister

Für die ab ca. 1910 erstellten Zivilstandsregister gewähren die Zivilstandsämter keine Einsicht. Auf schriftliche Anfrage erteilen sie aber im Rahmen der ihnen verfügbaren Zivilstandsregister und gegen Gebühr Auskünfte über Personendaten des Fragestellers und dessen Vorfahren in gerader Linie (Eltern, Großeltern, Urgroßeltern usw.). Als Grundsatz gilt zudem, dass Personendaten von noch lebenden Personen stets bei diesen in Erfahrung gebracht werden müssen. Für die Einsicht in die von 1876 bis ca. 1910 erstellten Zivilstandsregister ist eine Forschungsbewilligung der Aufsichtsbehörde im Zivilstandswesen des entsprechenden Heimatkantons erforderlich. Adressen der Zivilstandsämter siehe unter <http://www.bj.admin.ch/bj/de/home/themen/gesellschaft/zivilstand/support.html>.

Familienregister

Ungefähr ab Anfang des 19. Jahrhunderts bis 1875 gibt es, je nach Kanton, unterschiedlich benannte Verzeichnisse, die ganze Familien enthalten. Der Standort und die Bedingungen zur Einsicht in diese Verzeichnisse können bei dem für den betreffenden Heimatort zuständigen Zivilstandsamt oder dem entsprechenden kantonalen Archiv (Staatsarchiv) erfragt werden; siehe <http://www.sgffweb.ch> (Quellen->Zivilstandsregister & Archive).

Kirchenbücher

Tauf-, Ehe-, und Sterberegister wurden von den Pfarrern in reformierten Gegenden ab ca. 1530 erstellt, in katholischen Gegenden meist etwas später. Die meisten sind in den Kantonsarchiven des Heimatortes (Staatsarchiv) auf Mikrofilmen (in der ursprünglichen Handschrift!) einsehbar. Seltener werden die Bücher noch im Pfarr- oder Gemeindearchiv gelagert. Die meisten Mikrofilme können auch bei den Mormonen bestellt und eingesehen werden (gegen Gebühr); Recherche auf <https://www.familysearch.org/#form=catalog>, Bestellung auf <https://www.familysearch.org/films>. Digitalisate der Kirchenbücher des Kantons Bern sind auf CD erhältlich; siehe <http://www.swissgenealogy.com>.

Familien-Chroniken und Familien-Stammtafeln

In den Staatsarchiven und in der Schweizerischen Nationalbibliothek werden vereinzelt auch Familien-Chroniken oder Familien-Stammtafeln aufbewahrt, die aber meist nur vor Ort angeschaut werden können.

Die Auskunftsstelle der SGFF

Die Auskunftsstelle der SGFF beantwortet Fragen zu Heimatorten, nennt Berufsgenealogien oder hilft Ihnen dabei, weitere Schritte zur Erforschung Ihrer Vorfahren zu finden; sie nimmt jedoch keine Forschungsaufträge entgegen.



Einladung zur Mitgliederversammlung 2012 in München

Liebe Mitglieder, ich möchte Sie sehr herzlich zur Mitgliederversammlung des Vereins für Computergenealogie e.V. einladen.

Datum: Sonnabend, 03. März 2012, 17:30 - 19:30 Uhr

Ort: Kardinal Wendel Haus - Katholische Akademie in Bayern, Mandlstraße 23, 80802 München

Anfahrtsbeschreibung: <http://kath-akademie-bayern.de/anreise.html>

Tagesordnung:

- TOP 1: Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
- TOP 2: Genehmigung der Tagesordnung
- TOP 3: Genehmigung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung
- TOP 4: Bericht des Vorstandes
- TOP 5: Bericht der Schatzmeisterin
- TOP 6: Bericht der Kassenprüfer
- TOP 7: Entlastung des Vorstandes
- TOP 8: Wahlen (Beisitzer, 1 Kassenprüfer)
- TOP 9: Festlegung des Mitgliedsbeitrags für 2013
- TOP 10: Verschiedenes

Anträge zu weiteren Tagesordnungspunkten sind bis spätestens 02.02.2012 an den Vorsitzenden zu senden.

Rahmenprogramm

Vor der Mitgliederversammlung richten wir ganztägig die „Münchener Genealogiebörse“ aus. Eine Ausstellung genealogischer Vereine und Dienstleister sowie viele Vorträge und Workshops sorgen für einen informationsreichen Tag. Details entnehmen Sie bitte dem Programm.

Wir werden am Freitag oder Samstagabend auch ein Restaurant zum gemütlichen Beisammensein und Fachsimpeln reservieren. Ort und Uhrzeit werden wir kurzfristig vorher in der CompGen-Mailingliste bekanntgegeben.

Anmeldung:

Bitte melden Sie sich über das Onlineformular an; Sie helfen uns so bei der Disposition der Veranstaltung.

http://db.genealogy.net/tagung/index.php?x=compngen_jhv

Wir freuen uns, Sie in München zu begrüßen. **Klaus-Peter Wessel, 1. Vorsitzender**

Rahmenprogramm

zur CompGen Mitgliederversammlung 2012

Münchener Genealogiebörse

Sonnabend, 03. März 2012, 08:30 - 16:30 Uhr
Kardinal Wendel Haus -
Katholische Akademie in Bayern
Mandlstraße 23, 80802 München

Konferenzraum, 1. OG

Dr. M. Heimers

Genealogisches Schatzhaus

Das Stadtarchiv München und seine personengeschichtlichen Quellen

Dr. L. von Lehsten

Biographie-Datenbanken im Internet

Prof. Dr. G. Fertig

Geschichtswissenschaft & Genealogie

Dr. S. Gruber

Das "Mosaic Project"

Dr. M. Brantl

Wie kommt das Buch ins Internet?

Digitalisierung an der Bayerischen Staatsbibliothek

Dr. E.-M. Dickhaut

Auf der Suche nach historischen Namen, Orten und Berufen

Die Datenbanken der Forschungsstelle für Personalschriften

Priv. Doz. Dr. P. Fleischmann

Familiengeschichte im Staatsarchiv München (rechtlicher Hintergrund, technische Möglichkeiten)

G. Ofner

FAMILIA AUSTRIA - Österreichische Gesellschaft für Genealogie und Geschichte

W. Königbauer

Personenstandsunterlagen in Bayern

Dr. B. Gillitzer

Einführung in die Fernnutzung der Bayerischen Staatsbibliothek München

17.30-19.30

CompGen Mitgliederversammlung

20.00

Gemütliches Beisammensein und Fachsimpeln

Viereckhof, 1. OG

H. Rehm

Einführung in die Familienforschung

M. Fischer

Workshop Photolent

J. Daub

Workshop Ages!

B. Günther

Workshop MacStammbaum

B. Schönwald

Einführung in die Internet-Genealogie

B. Bauernschmid

Workshop GFAhnen

M. Ohlhaut

Workshop Legacy

Viereckhof, EG

Projektbesprechung GOV

Workshop GenWiki für Anfänger

Projektbesprechung GedBas4All

Projektbesprechung Adressbuchdatenbank

Bitte melden sie sich an unter https://db.genealogy.net/tagung/index.php?x=compngen_jhv

**Die genauen Zeiten der Vorträge werden
im Internet noch veröffentlicht.**

Ausstellung

Als Aussteller haben sich bisher angemeldet:

Verlage:

Degener Verlag

Genealogieprogramme:

Ages!

Familienbuch 5.0

GENprofi

GFAhnen

MacStammbaum

Photolent

Stammbaum

Stammbaumdrucker

Dienstleister:

German Genealogy Research Service

Vereine:

Arbeitsgemeinschaft Ostdeutscher Familienforscher (AGOFF)

Arbeitskreis donauschwäbischer Familienforscher (AKdFF)

Bayerischer Landesverein für Familienkunde (BLF)

Deutsche Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände (DAGV)

Familia Austria

Gesellschaft für Familienkunde in Franken (GFF)

Pfälzisch-Rheinische Familienkunde (PRFK)

Verein für Computergenealogie (CompGen)

*Du bist nicht mehr da, wo Du warst,
aber Du bist überall, wo wir sind.*

Nach Redaktionsschluss erreichte uns die traurige Nachricht, dass unser langjähriges Mitglied Dr. Gerd Schmerse in der Nacht zum 2. Dezember 2011 den langen Kampf gegen den Krebs verloren hat.

Gerd war Leiter der „Forschungsgruppe Neumark“ für die AGoFF, initiierte und betreute beim Verein für Computergenealogie die Mailingliste Neumark-L, leitete die Brother's-Keeper-Mailingliste, und baute die Neumark-Datenbank auf. Sein Spitzname unter Forscherkollegen, Dr. h.c. Neumark, war Zeichen der Hochachtung vor seinem weitreichenden Wissen und seinem unermüdlichen Engagement um dieses Forschungsgebiet. Auch für unsere Zeitschrift Computergenealogie hat er in der Vergangenheit einige Artikel verfasst.



Angesichts des Titeltchemas dieses Heftes ist es wie eine Ironie des Schicksals, dass ein so aktiver Forscherkollege aus unserer Mitte diese Welt verlässt. Wir sind sicher, dass sein Nachlass zukünftigen Forschern erhalten bleibt.

In der Computergenealogie 1/2012 werden wir Gerd Schmerse mit einem ausführlichen Nachruf würdigen.

Wir sind sehr traurig.

Fotos: Fotolia/LaFleur, privat

Die nächste Ausgabe der
erscheint am 23. März 2012.

**COMPUTER
GENEALOGIE**
Magazin für Familienforschung

Ein Blick auf das kommende Jahr



Wenn unser Sonderheft, das Magazin „Familienforschung“, in die Kioske kommt, werden Sie alle den Inhalt schon kennen. Das Magazin ist ein Dankeschön von uns an die Mitglieder des Vereins für Computergenealogie, die mit ihren Vereinsbeiträgen unsere Projekte fördern. Und diese erhalten ihr Exemplar schon vor dem offiziellen Verkaufstermin.

Für die 'Computergenealogie' sind auch im kommenden Jahr wieder interessante und spannenden

Themen geplant. Die Genealogie als Hilfswissenschaft wird ein Thema sein, aber auch die genealogische Homepage, das Schreiben einer Familien- oder Ortschronik oder die Heraldik. Auch viele Softwaretests erwarten Sie im Jahr 2012. Unterstützen Sie uns weiterhin mit Ideen, Vorschlägen und Leserbriefen, dann gehen uns die Ideen so schnell nicht aus.

Schwerpunktthema in Heft 1/2012:
Genealogie als Hilfswissenschaft

Foto: Fotolia/Klaus Eppel

Impressum

**COMPUTER
GENEALOGIE**
Magazin für Familienforschung

**Offizielles Magazin des
Vereins für Computergenealogie e.V.
26. Jahrgang**

Herausgeber:

Verein für Computergenealogie e.V.
1. Vorsitzender: Klaus-Peter Wessel
Lamphof 58, 28259 Bremen
E-Mail: compgen@genealogy.net
Internet: www.compgen.de

Redaktion:

Doris Reuter (verantw.),
Marie-Luise Carl, Renate Ell, Günter Junkers,
Hans-Christian Scherzer, Mario Seifert,
Falk Steins, Klaus-Peter Wessel
E-Mail: redaktion@computergenealogie.de

Autoren dieses Heftes:

Renate Ell (Heftbetreuung), Doris Reuter,
Günter Junkers, Thekla Kluttig, Helga Scabell,
Sabine Schleichert, Olaf Teige, Volker Thorey,
Peter Wälti, Jesper Zedlitz

Korrektur:

Kerstin Töppe (Koordination),
Bruno Bauernschmidt, Gabriele Drop,
Peter Oesterheld, Andreas Parusel,
Bernd Riechey, Klaus Rothschuh, Falk Steins

Verlag:

PS Verlag Ehlers GmbH
Rockwinkeler Landstr. 20, 28355 Bremen
Telefon: 0421 - 257 55 44
Telefax: 0421 - 257 55 43
E-Mail: verlag@computergenealogie.de
Internet: www.pferdesportverlag.de

Anzeigen:

Klaus Vahlbruch
Schillerstr. 9, 22767 Hamburg
Telefon: 040 - 30606669
Telefax: 040 - 32871803
E-Mail: anzeigen@computergenealogie.de
Z.Zt. ist Anzeigenpreisliste Nr. 2
vom 1.1.2011 gültig.

Abonnement und Einzelheftbestellungen:

Abonnement (4 Ausgaben):
20,- € inkl. Versand u. MwSt.
Ausland: 26,- € inkl. Versand u. MwSt.

Einzelheft: 5,- € zzgl. Versandkosten
Inland 1,10 €, Ausland 3,- €

Mitglieder des Vereins für Computergenealogie erhalten das Magazin im Rahmen ihrer Mitgliedschaft.

Erscheinungsweise:

Viermal im Jahr zum Ende eines Quartals
Die Computergenealogie im Internet:
<http://www.computergenealogie.de>

Titellayout:

ANNGRAFIK, Hamburg

ISSN 0930 4991

Postvertriebskennzeichen: H 59779

Nachdruck oder Kopieren, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Für unverlangt eingesandte Texte und Fotos übernehmen Verlag und Redaktion keine Gewähr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge und Anzeigen müssen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion entsprechen. Manuskripte unterliegen der redaktionellen Bearbeitung. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Bremen.

JETZT NEU!

FAMILIENFORSCHUNG

FAMILIEN FORSCHUNG

Ausgabe 2012/2013 • € 9,80 Deutschland • Österreich € 11,- • Schweiz CHF 19,80

Ahnenforschung leicht gemacht • Computergenealogie für jedermann

Auf den Spuren der Ahnen
KLASSISCHE QUELLEN UND
RECHERCHEN IM INTERNET

Ahnentafel oder Chronik?
FORSCHUNGSERGEBNISSE DARSTELLEN

Die richtige Software finden
GENEALOGIEPROGRAMME VON A BIS Z

Auswanderer
PROFI-SUCHE LEICHT GEMACHT

Service & Kontakte
VEREINE, ADRESSEN,
FACEBOOK & CO.

INKL. HEFT-DVD
Genealogieprogramme

Vollversionen
Demos
Vorlagen
Schmucktafeln
Hilfsprogramme

Infotainment
Datenträger
enthält nur
Lehr- oder Info-
programme gemäß
§ 14 JuSchG



Das Sonderheft: 196 Seiten stark!
Familienforschung für nur 9,80 €
Ahnenforschung leicht gemacht -
Computergenealogie für jedermann

**DAS IDEALE
WEIHNACHTS-
GESCHENK !**

JETZT BESTELLEN:

PS. Verlag Ehlers GmbH - Leserservice - Postfach 34 70 95 · 28339 Bremen
Tel.: 0421 - 257 55 44 oder per Fax: 0421 - 257 55 43 oder per
E-Mail: cg@pferdesportverlag.de



Karlheinz Hengst, Dietlind Krüger (Hg.)

Familiennamen im Deutschen

Erforschung und Nachschlagewerke.
**Familiennamen aus fremden Sprachen im
deutschen Sprachraum**

Familiennamen sind Zeugen der Vergangenheit und wenn diese aus fremden Sprachen stammen, belegen sie kulturelle und soziale Kontakte zu Menschen aus anderen Gegenden sowie deren Einbürgerung im deutschen Umfeld. Anhand ihrer Verbreitung können die Migrationsströme und Integrationsprozesse innerhalb Europas und darüber hinaus vom Mittelalter bis in die Gegenwart nachvollzogen werden.

Familiennamen aus fremden Sprachen bieten Einblicke in die Mentalität der Menschen in Stadt und Land vor Jahrhunderten. Zugleich sind sie immer auch ein deutliches Zeichen für die Bewahrung von nationaler Identität, von Familiengeschichte und Zusammengehörigkeit sowie von individueller Besonderheit.

In diesem Sammelband werden die Familiennamen aus rund dreißig fremden Herkunftssprachen, die im Deutschen der Gegenwart verbreitet sind, erstmals so kompakt und zugleich umfassend erörtert und mit Hinweisen zu weiterführender Literatur und zu Nachschlagewerken versehen. Das macht aus diesem Buch ein unverzichtbares Werkzeug für jeden genealogisch Interessierten.



2011, 673 Seiten, Hardcover,
98,00 Euro
ISBN 978-3-86583-500-0

www.univerlag-leipzig.de

CARDAMINA VERLAG

NEUERSCHEINUNGEN XII/2011

- | | | |
|-----------|--|----------|
| CSB-00141 | Ortsfamilienbuch Böckweiler 
Bernhard Uwer, 240 Seiten, Hardcover DIN A4 | € 27,00 |
| CSB-00145 | Ortsfamilienbuch Rubenheim vor 1900 
Gerhard Martin, 850 Seiten, Hardcover DIN A4 | € 45,00 |
| CSB-00146 | Familienbuch der ev. Kirchengemeinden Gettenau und Bisses 
Petra Stöppler, Walter Stoll, 382 Seiten, Hardcover DIN A4 | € 30,00 |
| CSB-00147 | Ortsfamilienbuch Ochtendung 16-20. Jhd. 
Renate & Matthias Severin, K.-H. Scheuren, 2016 Seiten in 2 Bänden, Hardcover DIN A4 | € 100,00 |
| CSB-00150 | Ortsfamilienbuch Straußeney ab 1830 
Dr. Ditmar Kühne, 278 Seiten, Hardcover DIN A4 | € 27,00 |
| CHR-00077 | Historisches Bürgerbuch der Stadt Crivitz 
Jürgen Gramenz, 466 Seiten, Hardcover DIN A4 | € 27,00 |



Das Haff war ihr Schicksal

CHR-00065 Egon Perkun, 122 Seiten + 12 Karten, Hardcover DIN A4+

"Ist dieses Buch nicht etwas Besonderes?"

Dieses Buch enthält den kompletten Stammbaum der Nachfahren "Perkun" in 12 ausklappbaren Karten im Format 2500 x 575 mm, das ist ein **30 Meter Stammbaum** fest in einem Buch eingebunden.

"Ja, dieses Buch ist etwas Besonderes!"

Typisch CARDAMINA!
Wir realisieren Kundenwünsche.

Wir verlegen Ihr Buch!

Publikationsservice für JEDERMANN!

Autoren-Kostenfreiheit*
Einzelexemplare
Kleinserien
onDemand Service
ISBN & VLB
alle Ausstattungen
Digitalisierungen
Reproduktionen
Aktualisierungsdienst

*) Kostenfreiheit für Autoren/Herausgeber bei Abgabe einer druckfertigen Datei, allgemeine Verwertbarkeit im verlegerischen Sinne vorausgesetzt, Auftragsprüfung im Einzelfall vorbehalten.

Familienbücher
Familienchroniken
Ortsfamilienbücher
Ortssippenbücher
Orts- und Gemeindechroniken, Enzyklopädien und Lexika
Autobiographien
Vereinsmitteilungen

CARDAMINA VERLAG

S u s a n n e B r e u e l

Willibrordstraße 11a, 56637 Plaidt

Tel. / Fax: 0700 / 2827 3835

Email: kontakt@cardamina.de

http://www.cardamina.de

Fachverlag für genealogische und historische Schriften